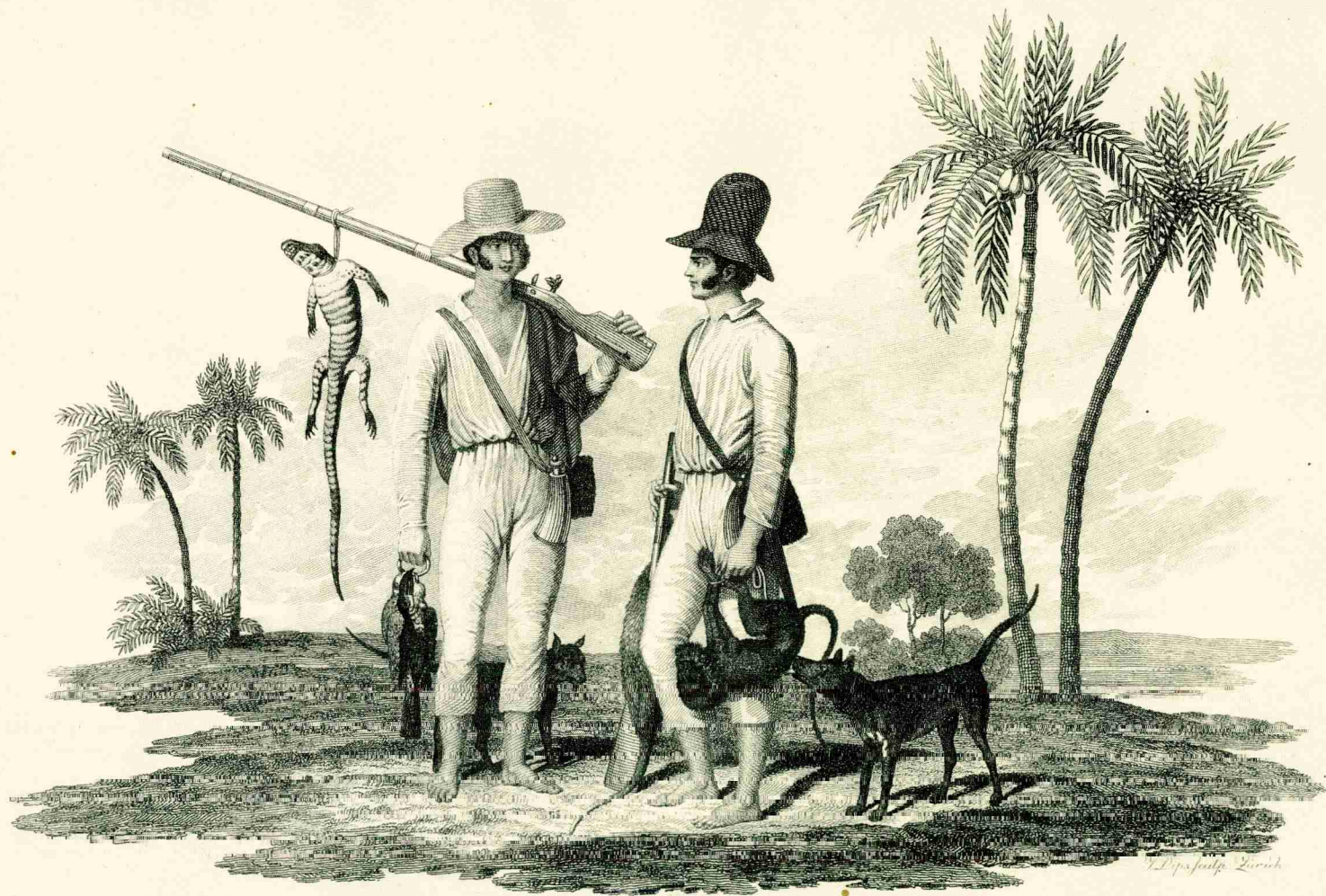
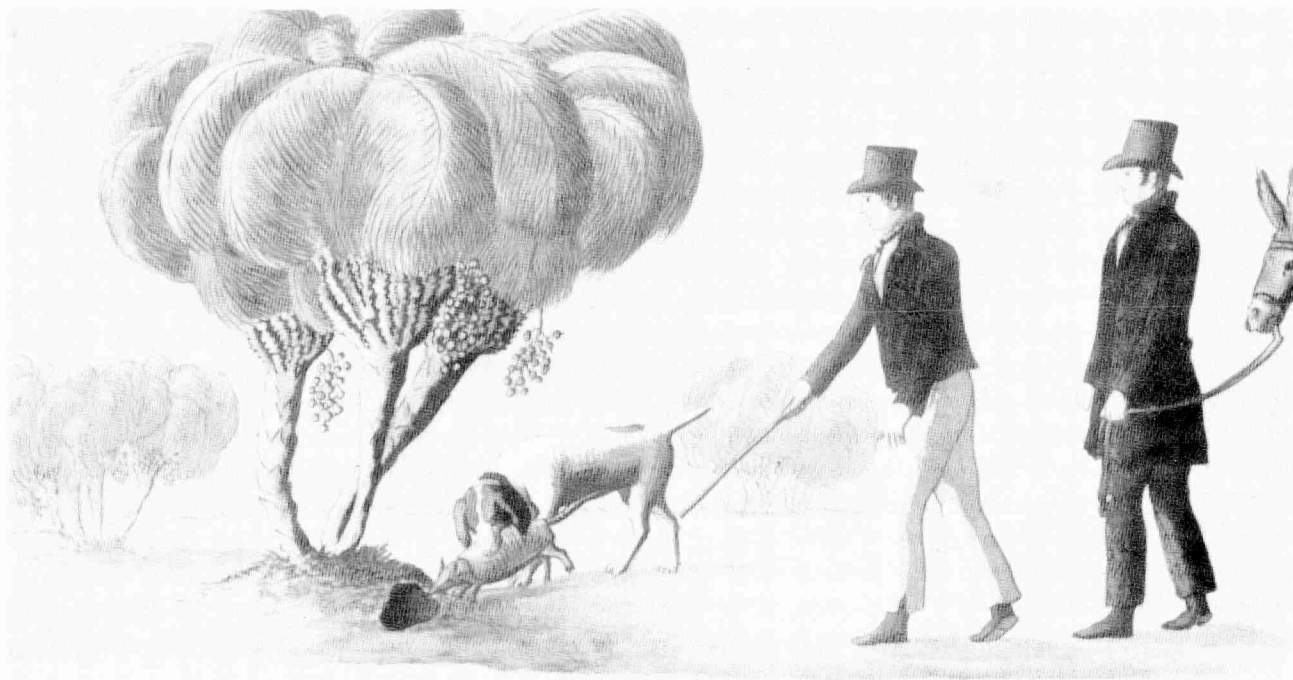


*Die Reisen des Prinzen Maximilian zu Wied
1815-1817 in Brasilien*





Die Reisen des Prinzen Maximilian zu Wied
1815—1817 in Brasilien

MAXIMILIAN ZU WIED (1782 — 1867) war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts an der wissenschaftlichen Erschließung des amerikanischen Kontinents beteiligt. Seine Verdienste beruhen auf der Erforschung weiter Teile Brasiliens und Nordamerikas. Die Anregung zur ersten Reise, die für sein Lebenswerk richtungweisend wurde, gab Alexander von Humboldt, den er 1814 kennenlernte.

Für Prinz Maximilian ergab sich im Frühjahr 1815 eine Gelegenheit, über Holland nach England und am 15. Mai von London aus nach Brasilien zu fahren. Die Schiffsreise dauerte zwei Monate. Am 16. Juli 1815 traf Prinz Maximilian in Rio de Janeiro ein. Er stellte eine Expedition zusammen, der sich der Berliner Botaniker Friedrich Sellow und der Ornithologe Georg Wilhelm Freyreiss anschlossen.

Der Weg der Forscher führte in die Urwaldregionen des Nordens. Ihr erstes Ziel war Cabo Frio. Am Rio Paraíba lernten sie verschiedene Indianerstämme kennen — Puris, Coronados und Coropos. Ein junger Coropo, der auf den Namen Francisco hörte und sich ihnen in Rio de Janeiro angeschlossen hatte, leistete Dolmetscherdienste.

Die für die Erforschung großer Teile des Inneren Brasiliens unternommene Reise führte schließlich nach Minas Gerais und von dort im April 1817 an die Küste zurück, wo sich die Neuwieder Reisenden mit einem Neger und dem Botokuden Quäck in Salvador de Bahia zur Rückkehr nach Europa einschifften.

Nach der Rückkehr nach Europa befaßte sich Prinz Maximilian mit der Bearbeitung des Forschungsmaterials und der Herausgabe der umfangreichen wissenschaftlichen und künstlerischen Arbeiten. Einige von diesen wertvollen Veröffentlichungen sind in unserer Ausstellung dank der großzügigen Hilfe der Universitätsbibliothek Bonn zu bewundern.

Zur Eröffnung der Ausstellung
DIE REISEN DES PRINZEN MAXIMILIAN ZU WIED
1815—1817 in Brasilien

am Dienstag, dem 21. Februar 1984, um 18 Uhr
laden wir Sie und Ihre Freunde herzlich ein.

Es sprechen:

Dr. Dierk Stemmler
Direktor des Städtischen Kunstmuseums Bonn

S. D. Friedrich Wilhelm Fürst zu Wied

Frau Barbara Nottmeyer
Präsidentin des Ibero-Clubs Bonn e.V.

Eine Ausstellung des Ibero-Clubs Bonn e.V. im Ernst-Moritz-Arndt-Haus Bonn

Die Ausstellung ist in Zusammenarbeit mit dem Städtischen Kunstmuseum Bonn unter Mitwirkung von Frau Dr. Renate Löschner, Berlin, im Ibero-Amerikanischen-Institut, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, zustandegekommen, die auch den Katalog wissenschaftlich erarbeitete. Besitzer der wertvollen Originale ist die Bosch-Stiftung in Stuttgart, die von Herrn Küster betreut wird. Wir danken allen Mitwirkenden, auch der Bonner Universitätsbibliothek, die unsere Ausstellung noch mit wertvollen Handschriften und Kartenwerken ergänzte, sehr herzlich und ausdrücklich.

Dauer der Ausstellung:
22. Februar bis 1. April 1984
Ernst-Moritz-Arndt-Haus
Adenauerallee 79
5300 Bonn 1 — Tel. 02 28 / 77 36 87
täglich 10.00 bis 17.00 Uhr, außer montags

Die Reisen des Prinzen Maximilian zu Wied
1815–1817 in Brasilien



Ein Botocudo mit seinem Gefangenen.
August. 1816.

*Die Reisen des Prinzen Maximilian zu Wied
1815 – 1817 in Brasilien*

Ausstellung des Ibero-Amerikanischen Instituts
Preußischer Kulturbesitz in Berlin

16. Dezember 1982 – 22. Januar 1983

Herstellung mit Unterstützung der Robert Bosch GmbH

Gestaltung der Ausstellung und Katalog:

Renate Löschner

Mitarbeit:

Wolfgang Ulland

Umschlagabbildung:

»Brasilianische Jaeger«. Kupferstich, gestochen von Jacob Lips.

(Abb. 3 in: Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied: Reise nach Brasilien
in den Jahren 1815 bis 1817. Bd. I, 1820.)

Abb. Seite 2:

Maximilian zu Wied: Ein bewaffneter Botokude mit seinem
Gefangenen (Kat. Nr. 60).

© 1982 Ibero-Amerikanisches Institut Preußischer Kulturbesitz

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch einzelner Teile,
oder fotomechanische Wiedergabe verboten.

Fotos: Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin.

Gesamtherstellung: Druckerei Hellmich KG, Berlin

INHALTSÜBERSICHT

Geleitwort von Wilhelm Stegmann	7
Renate Löschner:	
Die Reisen des Prinzen Maximilian zu Wied 1815–1817 in Brasilien	9
Brief Prinz Maximilians an seine Mutter	18
Katalog	21
Literaturverzeichnis	73
Zeittafel	75



Friedrich Sellow:
Blick auf die Gloria-Kirche und den Zuckerhut in Rio de Janeiro.
Kat. Nr. 7.

In der Kette der deutschen Naturforscher und Reisenden, die in der Nachfolge Alexander von Humboldts während des neunzehnten Jahrhunderts Lateinamerika erschließen halfen, steht am Anfang Maximilian Prinz zu Wied, der schon in den Jahren 1815–1817 Teile Brasiliens durchstreifte und erforschte. Nachdem das Ibero-Amerikanische Institut Preußischer Kulturbesitz im Rahmen seiner Wanderausstellung »Deutsche Künstler in Lateinamerika«, die von Juli 1978 bis September 1980 in vier deutschen und sechs lateinamerikanischen Städten gezeigt wurde, bereits einige Ausschnitte aus dem Lebenswerk des Prinzen vorgestellt hat, bietet nun sein zweihundertster Geburtstag den willkommenen Anlaß, der Öffentlichkeit die Ergebnisse seiner Reisen und Forschungen mit einer umfassenden Auswahl von Bildern und Dokumenten zu veranschaulichen.

Begonnen hat damit das Amerika-Haus Berlin, das in den Monaten Oktober und November dieses Jahres eine große Gedenkausstellung über die 1832–1834 vom Prinzen in das Innere Nordamerikas unternommene Reise veranstaltete. In der jetzt folgenden Ausstellung des Ibero-Amerikanischen Instituts wird die sehr viel frühere Reise des Prinzen nach Brasilien dargestellt, wobei der Schwerpunkt auf dessen eigenhändigem zeichnerischem Werk liegt. Als junger Mann hatte Maximilian in Brasilien selbst gezeichnet, während er sich knapp zwanzig Jahre später in Nordamerika des künstlerischen Talentes von Karl Bodmer bediente.

Dem wissenschaftlichen und künstlerischen Nachlaß des Prinzen war eine bewegte Geschichte beschieden. Schon ein Jahr nach seinem Tode schenkte das Fürstenhaus zu Wied den Hauptteil seiner Büchersammlung der Universitätsbibliothek Bonn; der übrige aus Autographien, Büchern und Bildern bestehende Nachlaß verblieb zunächst bei der Familie im Schloß zu Neuwied, wurde dann aber nach dem Zweiten Weltkrieg in die Vereinigten Staaten verkauft. Dort gelangte der auf Nordamerika bezogene Teil in das Joslyn Art Museum in Omaha, Nebraska, während das brasilianische Material lange Zeit bei einem Antiquar in New York lagerte, bevor es wieder für die Bundesrepublik gesichert werden konnte. Es ist das unschätzbare Verdienst der Robert Bosch GmbH, hier eingesprungen zu sein, indem sie den Brasilien-Teil des Wied-Nachlasses käuflich erwarb und damit vielleicht sogar vor dem Untergang bewahrte.

Das Ibero-Amerikanische Institut arbeitet seit mehreren Jahren mit der Robert Bosch GmbH bei der Erschließung einer wertvollen Brasilien-Bibliothek sowie des von ihr verwalteten Wied-Nachlasses zusammen, zu deren beider Erschließung ein umfangreicher Katalog erscheinen soll. Mit der gegenwärtigen Ausstellung wird im Wied-Gedenkjahr 1982 ein Teilbereich des Nachlasses gezeigt, der bereits eine Vorstellung von der Fülle des vorhandenen Materials vermittelt.

Maximilians Interesse für die Naturwissenschaften wurde schon während seiner ersten Studienjahre in Göttingen geweckt. In Amerika beschäftigte er sich mit den Naturvölkern. Über seine Erfahrungen berichtete er anschließend in verschiedenen Werken, die zu den Kostbarkeiten der Reiseliteratur des neunzehnten Jahrhunderts gehören. Seine zweibändige »Reise nach Brasilien in den Jahren 1815 bis 1817« ist daher in der Ausstellung mit zwei Exemplaren vertreten.

Die eindrucksvolle Schau der Originale aus dem Nachlaß des Prinzen zu Wied hätte ohne das Entgegenkommen des Hauses Bosch nicht stattfinden können. Seiner finanziellen Unterstützung ist auch der Druck des vorliegenden Kataloges zu verdanken. Anerkennung gebührt zudem Herrn Götz Küster von der Robert Bosch GmbH, der mit Hilfe nicht sparte.

Friedrich Wilhelm Fürst zu Wied sei herzlich dafür gedankt, daß er aus seinem Privatbesitz eine Büste Maximilians zur Verfügung gestellt hat. Gedankt sei ferner der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, aus deren Besitz wertvolle Bücher und ein Tafelwerk gezeigt werden.

Für die Ausstellung und den Katalog zeichnen Frau Dr. Renate Löschner und Herr Dr. Wolfgang Ulland verantwortlich, die sich der schwierigen Aufgabe mit großer Sachkenntnis widmeten und denen für ihren bereitwilligen Einsatz zu danken ist.

Wilhelm Stegmann
Ibero-Amerikanisches Institut
Preußischer Kulturbesitz

Maximilian zu Wied gehört zu den bedeutendsten Persönlichkeiten, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts an der wissenschaftlichen Erschließung des amerikanischen Kontinents beteiligt waren. Seine Verdienste beruhen auf der Erforschung weiter Teile Brasiliens und Nordamerikas. Die Anregung zur ersten Reise, die für sein weiteres Lebenswerk richtungsweisend wurde, gab Alexander von Humboldt, den er 1804 kennenlernte. Humboldt war damals von seiner großen Forschungsexpedition durch Venezuela, Kolumbien, Ekuador, Peru, Mexiko und Kuba nach Europa zurückgekehrt. Eine ähnliche Reise in die Neue Welt zu unternehmen, wenn auch in bescheidenerem Rahmen, war für Maximilian zu dem Zeitpunkt zwar ein wünschenswertes, aber unrealisierbares Vorhaben. Napoleons Großmachtpolitik, die dadurch ausgelösten Kriege, an denen auch Maximilian auf der Seite Preußens teilgenommen hat, und die 1806 bis 1810 geltende Kontinentalsperre schlossen solche Pläne aus. Außerdem unterlag die Einreise in die spanischen und portugiesischen Kolonialgebiete Amerikas starken Restriktionen. Erst im Frühjahr 1815 ergab sich für Wied eine Gelegenheit, über Holland nach England und am 15. Mai von London aus nach Brasilien zu gelangen. Dort zeigte man sich unter der Regentschaft des vor Napoleon aus Portugal geflohenen Königs João VI. auch solchen Reisenden gegenüber aufgeschlossen, die nicht aus dem Mutterland stammten.

Nach einer Schiffsreise von zwei Monaten traf Prinz Maximilian am 16. Juli 1815 in Rio de Janeiro ein. Sogleich nahm er Kontakt mit Georg Heinrich von Langsdorff auf, der seit 1813 als russischer Geschäftsträger in Brasilien lebte. Langsdorff hatte schon 1804/05 als Teilnehmer an der Weltumseglung Kapitän Krusensterns im Süden des Landes, in Santa Catarina, naturkundliche Studien betrieben, die er später auf seiner berühmten Fazenda »Mandioca« in der Serra da Estrela beträchtlich ausweitete. Er hatte den Ornithologen Georg Wilhelm Freyreiss aus Europa mitgebracht und 1814 den Berliner Botaniker Friedrich Sellow nachgezogen. Beide Forscher waren mit dem offiziellen Auftrag gekommen, für das Königliche Mineralienkabinett in der preußischen Hauptstadt Sammlungen anzulegen. Sie erklärten sogleich ihre Bereitschaft, den Prinzen zu Wied in das Landesinnere zu begleiten. Für ein solches Unternehmen fehlte es nicht an Anregungen. Wichtige Hinweise erhielt Maximilian von dem deutschen Mineralogen Wilhelm von Feldner, der seit 1810 in Brasilien arbeitete und sich bereits in den

Urwaldregionen des Nordens, an den Flüssen Alcobaça und Mucuri und in Ansiedlungen wie Vila Viçosa und Caravelas aufgehalten hatte. Da über diese Gegenden wissenschaftlich fundierte Beschreibungen noch ausstanden, boten sie sich Maximilian als Expeditionsziele an. Anders war es mit dem Gebiet der Capitania Minas Gerais. Dort betrieb Wilhelm von Eschwege, seit 1810 führender Bergbaufachmann im Dienst der portugiesisch-brasilianischen Krone, landeskundliche Untersuchungen, die ihren frühen Niederschlag in seinem »Journal von Brasilien« (1818, 1819) finden sollten. Auch der Engländer John Mawe hatte Minas Gerais durchforscht, um dann eine Veröffentlichung vorzubereiten. Wied zog es daher in das kaum besuchte Hinterland zwischen Rio de Janeiro und Bahia, wo er »die Stämme der Urbewohner in ihrer Originalität und unangefochten von den sich überall ausbreitenden Europäern« anzutreffen hoffte. Schon am 4. August 1815 konnte er mit Unterstützung des brasilianischen Ministers Conde de Barca seine Expedition beginnen:

»Wir hatten 16 Maulthiere angeschafft, deren jedes zwey hölzerne, von roher Ochsenhaut überzogene, und so gegen Regen und Feuchtigkeit geschützte Kisten trug, und zehn Menschen, theils zur Wartung unserer Thiere, theils als Jäger in unsere Dienste genommen. Alle waren bewaffnet, und so traten wir mit hinlänglicher Munition und allen zum Sammeln der Naturalien nöthigen Bedürfnissen versehen, die ich zum Theil unnöthiger Weise aus Europa mitgebracht hatte, unsere Reise an.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. I, S. 40.)

Der Weg führte zuerst nach Cabo Frio und dann nordwärts durch die Tropenwälder. Am Rio Paraíba trafen die Männer mit Indianern zusammen – Puris, Coroados und Coropos. Ein junger Coropo, der auf den Namen Francisco hörte und sich ihnen in Rio de Janeiro angeschlossen hatte, leistete Dolmetscherdienste. Wied war tief beeindruckt. Der Kontakt mit diesen, heute ausgerotteten Stämmen, führte ihn weit in das Gebiet der Völkerkunde hinein. Überlegungen, die sich dabei ergaben, bestimmten später Fragestellungen seiner Reisen in Nordamerika.

»Wir wußten also von den hier noch im Zustande der Natur lebenden Urbewohnern, so wie von der belebten und leblosen Schöpfung dieser Gegenden wenig oder gar nichts«, stellte der Prinz im brasilianischen Urwald fest, *»und dennoch giebt es hier so unendlich viel Merkwürdiges und Neues, besonders für den Botaniker und Entomologen.«* (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. I, S. 5.)

Es verwundert nicht, daß Maximilian sein ursprüngliches, ganz auf die fremde Fauna gerichtetes Forschungsvorhaben beträchtlich erweiterte. Die Vegetation begeisterte ihn gleichermaßen:

»Der Europäer, welcher sich zum erstenmal in diese tropischen Regionen verpflanzt sieht, wird von allen Seiten durch die Schönheit der Natur und beson-

ders durch die Ueppigkeit und Fülle der Vegetation angezogen.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. I, S. 29.)

»Jeder alte, hohe Baum gab das Bild einer kleinen Welt« ab, »einen botanischen Garten von oft schwer zu erhaltenden und gewiß größtentheils unbekannten Gewächsen.« Von Vila de São Salvador am Rio Paraíba ging es weiter zum Espirito Santo-Fluß, denn die Urwaldströme waren die einzigen Verbindungsadern im tropischen Regenwald. Die Konfrontation mit der Natur wurde zu einem unvergleichlichen Erlebnis:

»Hier auf einer Höhe, wo uralte Waldstämme gleich einem Verhau, kreuz und quer durcheinander gefällt lagen, eröffnete sich eine reizende Aussicht in die majestätischen Wildnisse an den Ufern des Itabapuaia, der gleich einem Silberstreif aus finstern Waldungen schlängelnd hervortritt, und eine grüne Ebene durchschneidet, in der, von weittläufigen Pflanzungen umgeben, die große Fazenda von Muribeca sich zeigt.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. I, S. 160.)

Bei Vila Nova do Benevente, einer Ansiedlung, die später auf ihrem Weg lag,

»hörte man die See, deren Uferhügel mit Wald bedeckt sind, beständig brausen. Der Pfad war wie eine dunkle Laube überwachsen, zur Seite standen majestätische, alte Waldstämme, an ihrer Rinde eine Welt von Pflanzen, in ihren Zweigen Fleischgewächse; junge Cocospalmen zierten am Boden das durch Schlinggewächse verwoorrne Dickicht, dessen junges Laub mit der schönsten rothen oder gelb-grünen Farbe hervorbrach, und hoch oben wiegten sich im Winde die Federkronen der älteren Palmen, deren Stämme sich knarrend hin und her neigten.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. I, S. 178.)

Am 17. November kamen sie nach Goaraparim:

»Wir machten einige Spaziergänge, und ich zeichnete die Ansicht der Kirche, auf einem mit schönen Gebüsch bewachsenen Hügel, auf dessen Höhe hohe Cocospalmen im Winde wiegten.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1954, S. 57.)

Die Truppe erreichte am 19. November die Ortschaft Espirito Santo. Von dort ging es weiter in Richtung des Rio Doce. Prinz Maximilian erinnerte sich später:

»Der Aufenthalt am Rio Doce war unstreitig einer der interessantesten Punkte meiner Reise in Brasilien, denn an diesem Flusse, der an herrlichen Naturszenen und an naturhistorischen Merkwürdigkeiten so reich ist, findet der Naturforscher auf lange Zeit Beschäftigung und die mannigfaltigsten Genüsse.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. I, S. 213.)

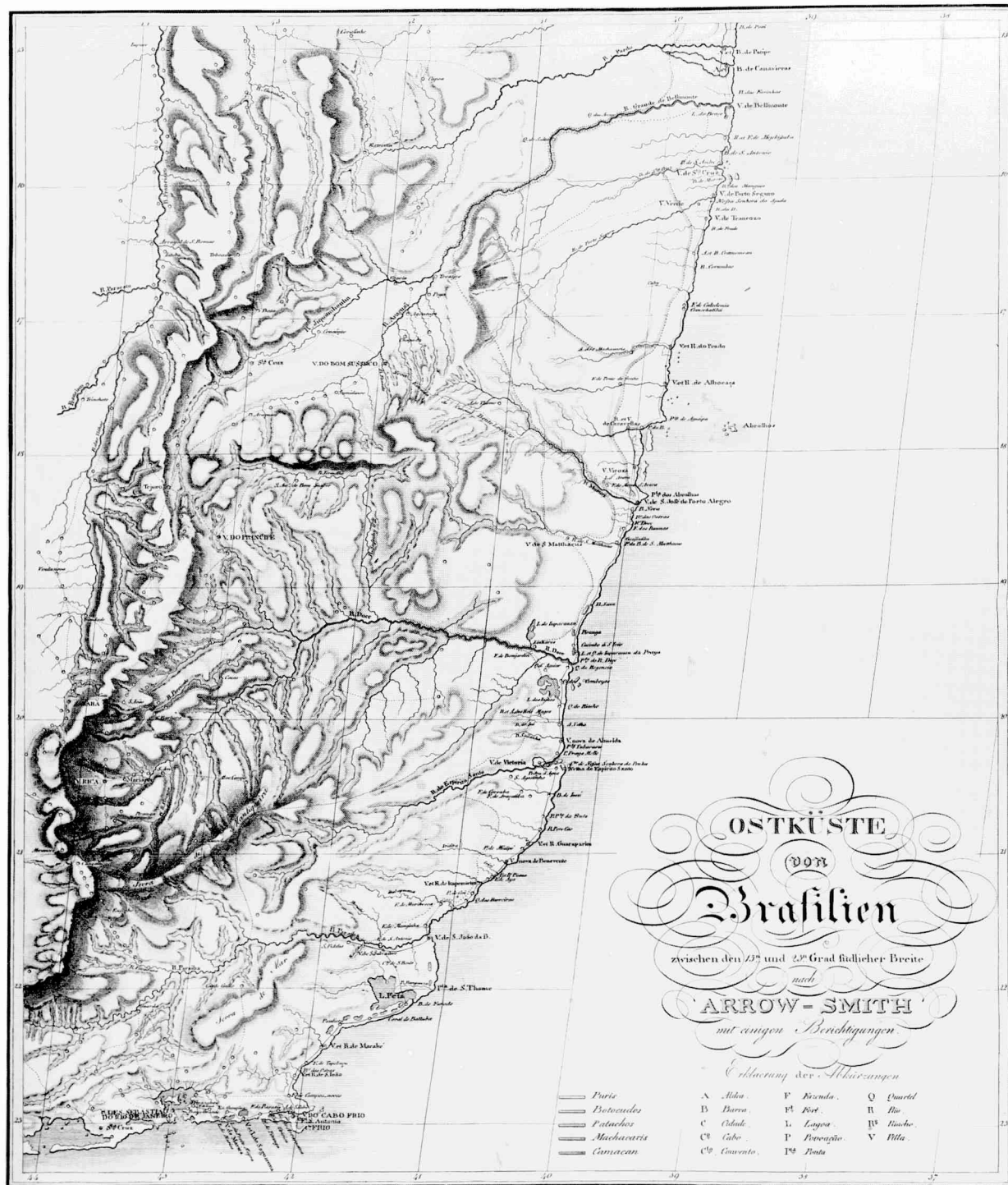
Ihr nächstes Ziel war Caravelas. Anschließend ging es weiter zum Flusse Alcobaca und zurück zur Fazenda Morro da Arara am Mucuri. Dann

zog die Expedition zum Rio Grande de Belmonte, wo nahe dem Quartel dos Arcos (heute Jequitinhonha) die Botokuden und ihre Lebensgewohnheiten studiert wurden. Aufgrund seiner sicheren Beobachtungen war Maximilian in der Lage, die erste fundierte Monographie über diese, die Physiognomie ihres Gesichts durch Mundpflöcke entstellende und dadurch dem europäischen Schönheitsideal völlig entgegenstehenden Indianer zu verfassen und gleichzeitig ausführliche Mitteilungen über ihre Sprache zu machen. Maximilian und seine Gruppe begegneten in der gleichen Landschaft auch Patacho-Indianern, die von der Erscheinung her einen angenehmeren Eindruck auf sie machten. Vom Rio Grande de Belmonte ging es weiter nach São Pedro de Alcantara. Eine vierwöchige Urwalddurchquerung schloß sich an, bis sie am 31. Januar 1817 Barra da Vareda im Sertão erreichten. Dort empfand Maximilian einen Lagerplatz am Wasser als besonders »malerisch«:

»In den trüben, schäumenden Fluthen des Flusses lagen kleine Inseln, Felsblöcke an welchen schöne Pflanzen wuchsen und unsere Begierde reizten. Unter ihnen zeichnete sich eine schöne hohe gelbblühende Pflanze aus, welche wir aus der Ferne für eine Oenothera hielten. An den Ufern hingen die blühenden Ranken der schön gefärbten Trompetenblumen (Bignonia) herab.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. II, S. 157.)

Die Expedition drang dann bis zur Grenze der Capitania Minas Gerais vor und begab sich anschließend zurück zur Küste. Im April 1817 war das Ziel, Salvador da Bahia, erreicht. Dort schiffte sich Prinz Maximilian im Mai mit seinen Neuwieder Begleitern sowie einem Neger und dem Botokuden Quäck nach Europa ein.

Die Jahre nach der Rückkehr aus Brasilien nutzte Maximilian zur Auswertung seiner südamerikanischen botanischen, zoologischen und völkerkundlichen Sammlungen sowie zur Vorbereitung und Veröffentlichung von Schriften. Ein erster Bericht über die Südamerikareise erschien 1817 in der von Lorenz Oken herausgegebenen Zeitschrift »Isis«. Wieds gedrucktes Brasilienwerk besteht neben zahlreichen Abhandlungen in Fachzeitschriften aus drei geschlossenen Publikationen. Glanzstück ist die 1820/1821 in Frankfurt am Main erschienene »Reise in Brasilien in den Jahren 1815 bis 1817«. Zu den beiden mit 19 kunstvollen Vignetten ausgestatteten Bänden gehört ein Konvolut von 22 Kupferstichen und drei Karten. Die Bücher wurden von Wieds Zeitgenossen, die seine Reisen aufmerksam verfolgt hatten, mit großer Spannung erwartet. Entsprechend lang war die Subskriptionsliste. Der europäische Hochadel, allen voran das preußische, das russische und das österreichische Königshaus, Diplomaten, Bibliotheken, Buchhändler und Privatleute hatten ihr Interesse lange vor Erscheinen der Bände bekundet. Zehn Exemplare wurden mit kolorierten Kupferstichen bestellt. Wegen seiner Bedeutung wurde das Werk sogleich ins Englische und Französische übersetzt. Im Anschluß daran publizierte



Wied die »Abbildungen zur Naturgeschichte Brasiliens« in mehreren Lieferungen in den Jahren 1822 bis 1831 in Weimar. Die »Beiträge zur Naturgeschichte Brasiliens« wurden 1825 bis 1833 in vier Bänden veröffentlicht, und 1850 erschienen in Frankfurt am Main noch die »Nachträge, Berichtigungen und Zusätze zu der Beschreibung meiner Reise im östlichen Brasilien«.

Wied war bestrebt, für diesen Themenkreis stets auf dem neuesten Stand der Forschung zu bleiben. Einen Bonner Buchhändler hatte er daher per Dauerauftrag verpflichtet, alle einschlägigen Neuerscheinungen für ihn zu erwerben. Im Mittelpunkt der Sondierungen stand Paris, wo die bedeutenden Reisewerke im 19. Jahrhundert auf den Markt gekommen sind. Mit einigen für Brasilien sehr wichtigen Publikationen hat Wied sich so gründlich auseinandergesetzt, daß er ausführliche schriftliche Kommentare dazu abgeben konnte. Das gilt für die Werke von Hans Staden (1557), Jean de Léry (1578) und Johann Moritz Rugendas (1834).

In Brasilien fand die Tätigkeit Maximilians sogleich eine Nachfolge. Unmittelbar nach seiner Abreise waren dort die Naturforscher Carl Friedrich von Martius, Johann Baptist von Spix, Joseph Anton Natterer, Johann Christian Mikan, Emanuel Pohl und Arthur Schott sowie die Maler Thomas Ender und Franz Fröhbecker eingetroffen. Sie gehörten zum Gefolge der zu ihrer Hochzeit mit dem Kronprinzen und späteren Kaiser Pedro I. nach Brasilien reisenden österreichischen Erzherzogin Leopoldina. Zwischen Martius und Wied bestanden enge wissenschaftliche Beziehungen. Martius, der in Südamerika unter dem Einfluß von Goethes Gedanken zur Morphologie botanische Untersuchungen durchgeführt und dabei die verschiedenen Palmenarten zum wichtigsten Gegenstand seiner Forschungsarbeit erhoben hatte, bemühte sich später in Deutschland, das von Maximilian in Brasilien angelegte Herbarium für die Bayerische Akademie der Wissenschaften anzukaufen. Darüber hinaus wollte Martius den Prinzen zu Wied mit der Bearbeitung des von Spix, seinem inzwischen verstorbenen Expeditionsgefährten, in Südamerika zusammengebrachten zoologischen Materials betrauen. Beide Pläne waren leider nicht zu realisieren. Die Briefe von Martius an Wied aber legen ein beredtes Zeugnis für die Hochachtung ab, die dem Brasilienforscher Wied entgegengebracht wurde.

Maximilian hat in Brasilien beobachtet, geschrieben, gesammelt, gezeichnet und gemalt. Seinen bildlichen Darstellungen soll im Rahmen der vorliegenden Untersuchung besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. In Wieds Notizbüchern finden viele Skizzen Erwähnung, darunter einige ethnographische Zeichnungen mit abgekürzten Titeln. Man erfährt, daß im Jahre 1816 zweiundvierzig Studien entstanden sind und ein Jahr später neunzehn. Ein Teil der Bilder diente später zur Illustration der zweibändigen »Reise nach Brasilien«.

Die meisten Reisestudien sind erhalten geblieben. In Wieds künstleri-

chem Nachlaß fanden sich 121 Originale des Prinzen. Davon sind 36 Blätter während der Reise von Holland über England nach Rio de Janeiro entstanden – Darstellungen von Volkstypen, Schiffen und Reiseszenen – und 85 in Brasilien, wo Maximilian in Aquarellen, Bleistift- und Federzeichnungen Reiseerlebnisse, Landschaftsansichten, Bildnisse von Eingeborenen und Szenen aus dem Indianerleben festgehalten hat. Die detailliert ausgeführten Federzeichnungen im Nachlaß sind eigenhändige Umzeichnungen früherer Entwürfe.

Die Tatsache, daß solche Arbeiten entstanden sind, ist nichts Außergewöhnliches. Wied hatte schon 1805 im Verlauf einer Reise durch Süddeutschland, die Schweiz und Oberitalien Trachtenstudien angefertigt. Damals war die Fotografie noch nicht erfunden. Es war üblich, daß Reisende ihre Eindrücke an Ort und Stelle in malerischen und zeichnerischen Studien festhielten. Die Ergebnisse hingen von der eigenen Befähigung zur Gestaltung der Bilder ab. Der Wichtigkeit solcher Ansichten Rechnung tragend, ließen sich begüterte Reisende in späterer Zeit auch von ausgebildeten Künstlern begleiten, die als wissenschaftliche Zeichner verpflichtet wurden.

Prominentestes Beispiel dafür aus Brasilien ist der Augsburger Maler Rugendas, der 1821 als Reisebegleiter des Freiherrn von Langsdorff unter Vertrag stand, bevor er sich selbständig machte, durch verschiedene brasilianische Provinzen zog, zeichnete und 1834 in Paris aufgrund dieser Arbeiten seine aus 100 lithographierten Tafeln bestehende »Voyage Pittoresque dans le Brésil« herausgeben konnte. Maximilian hat sich mit den Illustrationen dieses, von Humboldt sehr gelobten, Werkes gründlich auseinandergesetzt und dabei auch Kritik angemeldet. So fiel ihm auf, daß bisweilen ein für den geographischen Bereich untypisches Gewächs oder Tier in die abgebildete Landschaft einbezogen worden ist. Die künstlerische Meisterschaft von Rugendas hat Wied dagegen niemals in Frage gestellt. In dieser Hinsicht war er von der Unvollkommenheit seiner eigenen Bilder überzeugt. Daher nahm er später auf seine Reise nach Nordamerika den Maler Carl Bodmer mit, der realistische Indianer- und Landschaftsdarstellungen anfertigte, die allen ästhetischen Anforderungen gerecht wurden.

Schon Humboldt, der künstlerisch talentiert war, hat im Verlauf seiner Amerikareise vor der Natur gezeichnet. Seine Umrissstudien zeigen Bergprofile, Tiere und Pflanzen. Die Motive sind so gestaltet, daß sie wissenschaftliche Informationen vermitteln. Der typische Hangverlauf, die markante Form eines Bergkraters wurden mit großer Genauigkeit beobachtet. Zusätzliche Erklärungen wie Hinweise auf die Farbigeit, sind oft handschriftlich auf dem gleichen Blatt vermerkt. Die Skizzen wurden später zum Teil umgezeichnet, um sie grafisch zu reproduzieren.

Die Naturerfahrung in den Tropen und sein Verlangen, ein solches Erlebnis in der Malerei verwirklicht zu sehen, ließen Humboldt – über rein wissenschaftlich aufgefaßte Skizzen hinausgehend – Vorstellun-

gen von künstlerisch-physiognomischen Landschaftsdarstellungen entwickeln. Er dachte in diesem Zusammenhang an Bilder, die einen »Überblick über die Natur im großen« geben und für den Betrachter lehrreich und anregend sein sollten. Humboldt schlug vor, daß ausgebildete Maler in den Tropen die Natur in ihrer organischen Gesetzmäßigkeit festhalten und sich dabei auf die Wiedergabe des Typischen beschränken sollten, jener Formen, die einer Gegend das charakteristische Gepräge geben. Er hat sich dazu ausführlich in der Schrift »Ideen zu einer Physiognomik der Gewächse« geäußert, die 1808 als selbständige Publikation erschienen ist und später zum festen Bestandteil seiner »Ansichten der Natur« wurde. Das letztgenannte, durch eindrucksvolle Naturschilderungen berühmt gewordene Buch, wurde auch für Maximilian eine Grundlage seiner Tropenstudien.

Man kann davon ausgehen, daß er sich bereits vor der Ausreise nach Brasilien mit Humboldts Vorstellungen von der künstlerischen Darstellung der Tropennatur beschäftigt hat. Wieds Südamerika-Bilder, besonders seine Aquarelle, gehören wohl zu den frühesten Versuchen im Sinne Humboldts. Maximilian hatte zwar keine künstlerische Ausbildung erhalten, doch durch seine an der Dresdner Akademie studierenden Geschwister Carl und Luise Einblick in künstlerische Schaffensprozesse gewonnen. So ging es ihm bei der Gestaltung seiner Blätter auch um die Befriedigung eines ästhetischen Anspruchs. Der Komposition räumte er den Vorrang ein. Wohl um originell zu gestalten, ließ er Figuren und Gegenstände oft in den Bildraum einschneiden. Stets berücksichtigte er das ganze Blatt, bezog die freibleibende Fläche in die Gesamtwirkung mit ein. Auch die Beschriftung der wiedergegebenen Szene war für ihn wichtig. Vereinzelte Schreibfehler, zumeist bei portugiesischen Bezeichnungen, hat er nicht korrigiert, nur bisweilen Zeichen oder Anmerkungen dazugesetzt, um die fein vorgetragenen Schriftzüge nicht zu verunzieren.

Daß Wied stets das Typische vergegenwärtigen wollte, ist auch an seinen Indianerstudien erkennbar. Die Eingeborenen haben ihm oft Modell gestanden. Maximilian ging behutsam an die Arbeit. Das war die angemessene Art, sich den fremden Motiven zu nähern. Er konzentrierte sich bei der Wiedergabe auf die Bemalung der Indianer, ihre Ausrüstung, Schmuck, Haartracht und Gerätschaften. Als er im Dorfe São Pedro am Cabo Frio zum erstenmal für längere Zeit unter Indianern weilte und sich bemühte, sie in seinen Skizzenbüchern festzuhalten,

»(...) vermißte [er] sehr einen guten Portraitmaler, der (...) so manche charakteristische Physiognomie hätte auf das Papier werfen können, (...).« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1954, S. 42.)

Dem Autodidakten Wied hat das Abbilden von Mensch und Tier große Schwierigkeiten bereitet. Er beschränkte sich auf wenige Darstellungsschemata. Meist gestaltete er Profilansichten. Frontalstudien sind

seltener. Komplizierte Bewegungsabläufe, starke Verkürzungen und Perspektiven hat Wied vermieden.

Seine gestalterischen Mittel waren Bleistift, Tusche und Aquarellfarben. Der Umgang mit der Farbe hat ihm offensichtlich Freude bereitet. Im Verlauf seiner Reisen ist er darin zu erstaunlicher Meisterschaft gelangt. Sind die in Holland und England angefertigten Aquarelle noch steife, ausgemalte Umrißstudien, so gelangte er in den Tropen zu malerischer Sicherheit, die er soweit steigerte, daß er aus der Farbe heraus gestaltete, modellierte und feine Lasuren legte.

Wieds Brasilienbilder zeichnet darüber hinaus ein tiefes Einfühlungsvermögen in die fremde Welt aus. Seine Art der Naturwiedergabe wurde zusehends unbefangener. Das gilt auch für die Landschaft, die er nach Humboldts Vorstellungen auf ihre charakteristischen Formen hin untersuchte und diese akzentuierte. Die bildliche Wiedergabe der Tropennatur war eine schwierige Aufgabe. Als Maximilian sich damit befaßte, gab es keine darauf spezialisierten europäischen Maler. Karl Blechens Innenansichten des Palmenhauses auf der Berliner Pfaueninsel von 1834 gehörten zu den frühesten Darstellungen exotischer Vegetation im 19. Jahrhundert, die in den Blickpunkt allgemeinen Interesses gerieten. Schinkel versäumte nicht, das Verdienst Blechens hervorzuheben und das Publikum gleichzeitig mit dem Motiv vertraut zu machen. Daß dazu eine Veranlassung bestand, verdeutlichen Worte Prinz Adalberts von Preußen, der 1842 eine längere Reise durch Brasilien unternahm. Er meinte, daß man ein der Natur entsprechendes Tropenwaldbild nicht auf der Berliner Akademie-Ausstellung zeigen könne:

»(...) sonst würden die Kritiker glauben, man habe sich das Vergnügen gemacht, alle mögliche Sonderbarkeiten und alle erdenkliche Pflanzen des Landes, die ganze Fauna Brasiliens auf einem Blatte zusammenzustellen, um einen rechten Knalleffekt hervorzubringen, den man noch durch Uebertreibung des Maßstabes zu erhöhen versucht.« (Adalbert Prinz von Preußen, 1847, S. 384.)

Daß Maximilian fünfundzwanzig Jahre zuvor ähnliche Gedanken bewegt hatten, belegen nachfolgende Bemerkungen.

»Es würde«, betonte er, »dem besten Landschaftsmaler kaum möglich seyn, die mannigfaltig abwechselnde Farbenmischung der Riesenkrone dieser Urwälder darzustellen, und wenn er's vermöchte, so würde jeder, der diese Gegenden nicht selbst gesehen hat, sein Gemälde für eine bloße Dichtung der Phantasie halten.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. I, S. 347.)

Einen Blick für landschaftliche Schönheit und für eindrucksvolle Motive kann man Maximilian nicht absprechen. Immer wieder betrachtete er die Landschaft mit den Augen eines Malers. Bei São Salvador am Rio Paraíba stellte er fest:

»Von diesem Standpunkt aus würde ein Maler ein sehr anziehendes Gemälde der Stadt und Umgegend liefern können.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. I, S. 152.)

Am Rio Grande de Belmonte zeigten sich ihm wieder

»sehr reizende Ansichten, die man gern durch den Pinsel eines ausgezeichneten Landschaftsmalers nachgebildet sehen möchte, um sie sich lebhafter wieder vergegenwärtigen zu können. Hier fand ich einen alten über das Wasser überhängenden Stamm, der eine wahre botanische Collection darstellte: an seinem Ende sproßten der Cactus pendulus und Phyllanthus, ihre Zweige hingen gleich Stricken herab; in seiner Mitte wucherten Caladium und Tillandsien auf mancherley Moosen, und an seiner Basis rankten Farrenkräuter (Filix) und andere Gewächse.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820 bis 1821, Bd. I, S. 378.)

Gemäß Humboldts Vorstellungen hob Wied einzelne Vegetationsgruppen durch Sichtbarmachen ihrer Wachstumscharakteristika voneinander ab. Botanische Termini vermerkte er innerhalb der Umrißstudien.

Maximilian hat auch seine Briefe aus Brasilien und die Reisetagebücher mit Randskizzen, meist Federzeichnungen, versehen. Damit verdeutlichte er im Text geschilderte Motive. In die zweite Fassung seines Tagebuches sind farbige Darstellungen eingefügt. Dabei handelt es sich um die künstlerische Wiedergabe mitgebrachter Objekte und um Umzeichnungen früherer Skizzen.

Zeitgenossen vermochten Wieds laienhaften, doch liebevoll und getreu aufgefaßten Darstellungen keinen Reiz abzugewinnen. Die Bilder entsprachen nicht den europäischen Bewertungsconventionen. Der Maler Johann Heinrich Richter und die Wied-Geschwister Carl und Luise haben die Studien von Maximilian umgezeichnet, um sie den Kupferstechern zu übergeben.

Auch Johann Philipp Veith gehörte zum Kreis der Künstler, die für Maximilian gearbeitet haben. Veith besaß nicht nur als Landschaftszeichner, Radierer und Stecher einen hervorragenden Ruf, sondern auch als Reiseillustrator. Seine enge Beziehung zu den in Dresden wirkenden Romantikern, zu Caspar David Friedrich, Clausen Dahl und Georg Heinrich Crola verdeutlicht seinen künstlerischen Standort, dem sich auch Gottlieb Abraham Frenzel verbunden fühlte. Er faßte die Ansicht vom Flusse Espirito Santo mit dem markanten Felsen »Juculucoara« in Wieds Tafelwerk so auf, daß ein Zeitgenosse von »einer Berggegend ungefähr wie am Thüringer Wald« sprechen konnte. Der von Carl Schleich d. J. für Maximilian gestaltete Ausblick bei Tapebuçu scheint von Claude Lorrain inspiriert zu sein.

Mit der Umzeichnung ging das Besondere verloren: die Naturtreue und die Atmosphäre der Bilder. Der Tropendschungel wurde ästhetisch überhöht und zur romantischen europäischen Landschaft umge-

staltet. Vegetation wurde als »Baumschlag« typisierend wiedergegeben. Indianer, die in Haltung und Körperbau klassizistischen Schönheitsvorstellungen nachempfunden sind, stehen in einer malerischen, realitätsfremden Urwaldkulisse, die Reminiszenzen an ein tropisches Arkadien aufkommen läßt. Als »schauerlich schönes Portrait von einem undurchdringlichen Urwald, dessen Bäume mit schönsten Schlingpflanzen durchflochten sind«, bezeichnete damals ein Rezensent das Bild mit wandernden »Puris in ihren Wäldern«. Da man den Naturvölkern gegenüber in Europa noch wenig aufgeschlossen war, wurde das meiste dem europäischen Kunstgeschmack angepaßt und verlor dadurch an dokumentarischem Wert. Wied war sich dessen bewußt. Er betonte:

»Die Zeichnungen zu den Kupferplatten, welche den Bericht meiner Reise in Brasilien begleiten, sind meistens von mir an Ort und Stelle skizzirt, und nachher vollkommener ausgeführt worden; (...). Den Stich der Platten haben verschiedene Kupferstecher besorgt; aller angewandten Mühe ungeachtet haben sich aber dennoch einige Unrichtigkeiten eingeschlichen.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. I, gez. S. [382].)

Authentisch bis ins Detail und kunstvoll in der Auffassung sind dagegen 25 Zeichnungen, die sich gleichfalls im Nachlaß des Prinzen zu Wied fanden. Sie stammen von der Hand des Botanikers Sellow. Ausgeführt wurden die Arbeiten in Blei und Feder, zum Teil mit Tusche laviert. Neunzehn Skizzen sind während der gemeinsamen Unternehmungen mit Maximilian entstanden. Sechs Blätter wurden in späterer Zeit angefertigt. Sellow war zeichnerisch besonders begabt. Seine fein ausgeführten, zumeist mit wenigen Konturen festgehaltenen Landschaftsmotive zeugen von guter Beobachtungsfähigkeit. Wied schätzte die Arbeiten seines Reisebegleiters sehr und bat ihn, der noch längere Zeit in Brasilien blieb, um die Anfertigung bestimmter Motive. Ihm dankte er

»einige jener Originalzeichnungen, besonders der charakteristischen Botocuden-Physiognomien des zweyten Theiles, welche (...) [Sellow] sehr ähnlich nach der Camera Lucida zeichnete. Die mit dem zweyten Theile nachzuliefernden Ansichten der Küste zu Tapebuçu, der Villa von Ilhéos und der zu Porto Seguro sind ebenfalls von ihm, sowie andere interessante Zeichnungen, welche (...) [Maximilian] um die Gränze dieser Unternehmungen nicht zu überschreiten, (...) weglassen (...) [mußte], da (...) [er] sie (...) zu spät erhielt.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. I, gez. S. [382].)

Maximilian hat die Zeichnungen und Aquarelle von Sellow selbst beschriftet, meist auf der Rückseite, und dabei alle erforderlichen Informationen festgehalten. Er stellte hohe ästhetische Ansprüche. Verschiedene Tafeln für seine »Abbildungen zur Naturgeschichte Brasiliens« ließ er von Wilhelm Hartmann anfertigen, einem in St. Gallen ansässigen, renommierten Maler, Kupferstecher und Lithographen,

den er 1820 eigens zu diesem Zwecke für ein Jahr nach Neuwied eingeladen hatte. Als Bildnismaler verpflichtete Wied den Künstler Friedrich Kloß, dessen Hauptwerke in den Besitz des dänischen Königs übergingen. Kloß fertigte im Auftrag Maximilians ein Porträt des Botokuden Quäck an.

Wieds Vorgehen in Amerika und die Auswertung seiner Reise verweisen auf Humboldt. Vor allem dessen Art, die Natur im Geist der Goethezeit zu erleben, zu erforschen und zu beschreiben war für Maximilian richtungsweisend. Die Beziehung zu Humboldt deutete er in der Einleitung zu seinem brasilianischen Reisewerk in aller Bescheidenheit wie folgt an:

»Wohl fühle ich, wie gewagt es ist, nach der glänzenden Erscheinung jenes hellen Sterns an unserm wissenschaftlichen Horizonte – ich meine unsern großen Landsmann, den ausgezeichneten Alexander von Humboldt, – mit diesen Reisebemerkungen über einen Theil von Südamerika öffentlich aufzutreten.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. I, S. 6.)

Mit seinen »Ansichten der Natur« hatte Humboldt wissenschaftlich so überzeugende und dichterisch so vollendete Landschaftsbeschreibungen gegeben, daß sich seine Zeitgenossen tief beeindruckt zeigten. Goethe huldigte daraufhin in dem Naturforscher den Poeten. In seinen »Wahlverwandtschaften« setzte er Humboldt ein unvergängliches Denkmal. Carl Gustav Carus, Adalbert Stifter und Adelbert von Chamisso hinterließen der Nachwelt begeisterte Kommentare, die ihre Empfindungen nach der Lektüre von Humboldts Naturschilderungen widerspiegeln. Prinz Maximilian bezog sich in seiner »Reise in Brasilien« auf keine Veröffentlichung so häufig wie auf Humboldts »Ansichten der Natur«. Sei es bei Vergleichen von Landschaftsphysiognomien wie den brasilianischen Campos Gerais und den venezolanischen Llanos, oder wenn es um die nächtlichen Tierstimmen im Urwald ging. Stets war Humboldt als Beobachter und Schilderer der Tropennatur gegenwärtig. Dabei gehört Humboldt ohnehin zu den von Maximilian in der »Reise in Brasilien« am häufigsten zitierten Autoren. Seine »Ideen zu einer Geographie der Pflanzen« (1807) zeichnen sich als Grundlage von Maximilians botanischen Untersuchungen ab. Humboldts »Reise in die Aequinoctialgegenden des Neuen Continents« wurde von Wied vollständig in der französischen Originalausgabe (1814, 1819, 1825) ausgewertet; der »Versuch über den politischen Zustand des Königreichs Neu-Spanien« (1809–1814) erlaubte Maximilian trotz des auf Mexiko bezogenen Inhalts, viele Parallelen zu Brasilien zu ziehen. Außerdem waren für Wied als Schüler des Zoologen und Anthropologen Blumenbach der 23. und 24. Band von Humboldts großer Reisedition wichtig, die »Recueil d'observations de zoologie et d'anatomie comparée faites dans l'Océan Atlantique, dans l'intérieur du Nouveau Continent et dans la Mer du Sud, pendant les années 1799–1803« (1805–33). Humboldts Aufsatz »Über die Urvölker

Amerikas und die Denkmäler, welche von ihnen übrig geblieben sind« (1806), gab nach Maximilians Überzeugung die »interessantesten Schilderungen« der »gebildeteren Völker der Neuen Welt«, besonders der Mexikaner und Peruaner. Auch die »Vues des Cordillères et monumens des peuples indigènes de l'Amérique« (1810) werden Maximilian grundlegendes Wissen zu diesem Thema vermittelt haben. Darüber hinaus hat er Humboldts spätere Werke erworben und studiert, wobei der »Kosmos« zum Schwerpunkt wurde.

Humboldt besaß Maximilians »Reise in Brasilien«. Daß er an Informationen über dieses, ihm unbekannte Land sehr interessiert war, belegt sein Briefwechsel mit Ignaz von Olfers, der während seiner Tätigkeit an der preußischen Gesandtschaft in Rio de Janeiro in Begleitung des Maximilian nahestehenden und Humboldt bekannten Naturforschers Sellow verschiedene Expeditionen unternommen hatte. Als Wied im Jahre 1840 aufgrund seiner wissenschaftlichen Verdienste vom preußischen König der Titel eines Generalmajors verliehen wurde, wird Humboldt das ebenso wohlwollend zur Kenntnis genommen haben wie 1853 Wieds Ernennung zum Ehrenmitglied der Preussischen Akademie der Wissenschaften. Einige Jahre zuvor waren sich beide Männer in Berlin zum letztenmal begegnet. Voller Stolz bewahrte Maximilian ein Bildnis Humboldts mit persönlicher Widmung auf, das er nach dem erfolgreichen Abschluß seiner Nordamerika-Expedition erhalten hatte.

Daß Wied im Sinne Humboldts auch die Landschaftsgärtnerei als »Anregungsmittel zum Naturstudium« und zu bildlichen Darstellungen verstanden hat, verdeutlichte er mit der Anlage des Schloßparkes von Neuwied, an dessen Gestaltung der brasilienkundige Gärtner Simonis wesentlichen Anteil hatte. Mit dieser, zum Teil aus Tropenpflanzen bestehenden Gartenkulisse erfüllten sich von Humboldt im zweiten Band des »Kosmos« ausgesprochene Erwartungen. Denn im Park von Neuwied schuf der Comte de Clarac, der als Begleiter des Duc du Luxembourg 1815 in Brasilien den Tropenwald aus eigener Anschauung kennengelernt hatte, die erste überzeugende Darstellung vom tropischen Regenwald. Das Aquarell wurde umgehend von Claude François Fortier in Paris in Kupfer gestochen und fand weite Verbreitung. Claracs Auffassung mit dem schräg in den Bildraum hineinführenden Urwaldfluß und dem gewaltigen Baumstamm mit Brettwurzeln im Vordergrund galt bis zum Ende des 19. Jahrhunderts als Vorbild für Urwalddarstellungen. Humboldt erwähnte das Bild lobend im »Kosmos«. Es sei niemals etwas geschaffen worden, »was die Eigenart und Eigenschaften der Pflanzen besser ausdrückt«, erläuterte er an anderer Stelle und wies gleichzeitig darauf hin, daß die Größe der Blätter und der Umfang der Baumstämme nicht in richtigen Relationen zueinander stünden. So hat Wied, wenn auch nicht mit seinen eigenen Bildern, doch durch sein Wirken und Schaffen zur Verbreitung der Tropenmalerei in Europa einen wesentlichen Beitrag geleistet.

Im Park von Neuwied ließ Maximilian sich im Jahre 1828 von Johann Heinrich Richter malen, in Lebensgröße, mit seinem Diener, dem Botokuden-Indianer Quäck, »im brasilianischen Urwald auf der Jagd«. Der Prinz posiert an einen Baum gelehnt. In der linken Hand hält er einen Papagei. Als Kopfbedeckung dient der für ihn auch in Brasilien obligatorische Zylinderhut. Der Blick Maximilians ist in die Ferne gerichtet. Eine neue Reise nach Amerika, diesmal in den Norden des Kontinents, war bereits geplant.

Renate Löschner

My

*Villa de Belmonte
am 13^{ten} August 1816*

Ich sandte Ihnen theuerste Mutter, aus Caravelas ein Paquet Briefe ab, das sich nun ohne Zweifel in Ihren Händen befindet. Seitdem bin ich von Caravelas über Alcobaça, Prado, Comeschatiba [Comechatiba], Trancozo nach Porto Seguro und von da über Santa Cruz, Mujekisaba [Mogiquicaba] nach Villa de Belmont am Ausfluß des Rio Grande de Belmont (in Minas an seinem Ursprunge Jiquitinonnia [Jequitinhonha] genant) gereist. Von hier geht eine schlechte noch rohe Landstraße längs des Flußes nach Minas hinauf, u. zu Waßer macht man diesen Weg oft, der eine Menge kleiner Waßerfälle (Caschueras) hat. – Hier wohnen an diesem Fluße die friedlichen Botocuden, die man hier mit Muße studieren kann; sie sind in verschiedene Banden getheilt u. von Anführern geführt, denen die Portug. [iesen] den Nahmen Capitão (ton) beylegten. Die mehrsten (?) derselben sind friedlich, einer aber feindlich gesint, er hält sogar mit seinen Landsleuten nicht Rube. – Ich gebe Morgen oder einen Tag später mit H. Simonis den Fluß etwa 4 Tagereisen nach dem Quartal dos Arcos (Militärposten) hinauf, dort werden wir einige Monathe zubringen und tüchtig arbeiten wenn es möglich ist. – Die Botocuden sind hier beständig, ich werde sie recht häufig nach meinen Kräften zeichnen. – Viel Arbeit kostete es mich die nöthigen Lust u. Laune zu dieser Waßerfarth zusammen zu bringen, allein jetzt fehlt doch nicht viel mehr. – Dort werden wir nicht schlecht Hunger leiden. – In diesen armen Ländern ist wenig zu haben u. dabey alle Nahrungsmittel grob u. unverdaulich, so daß mein Magen sich oft sehr darüber beschwert. – Bloß die Thiere die wir uns selbst oder durch unsere Jäger schießen lassen, sind leichte u. gute Nahrung. – Simonis werde ich noch nach Porto Seguro zurückschicken müssen, um einige Lasten zu holen die ich dort zurückließ; der Auftrag ist unangenehm da er dort unter lauter Menschen

komt, mit denen er nur schlecht sprechen kan u. die es ihm unendlich verdenken wenn er einmal die Meße versäumt. – Meine Leute waren noch nie in der Meße u. ich selbst nur wenig, sie wissen gar nicht wie man sich dort zu benehmen hat, u. daher haben sie großen Respect vor den Sontagen, die wir genau an den Orten zuzubringen suchen wo keine Kirche ist. – Geht man in die Meße, so ist alles gut u. ich glaube man verzeyht dem Fremden alsdann sehr vieles. – Ich paßirte auf meiner Reise von Caravelas hierher folgende Flüße u. Bäche: den Alcobaça, den Prado, Cahy, Corumbäü, Cramemoan, Trancozo (in der alten Sprache der Indianer Itapiranga genant), den Rio da Barra (Bach), den Porto Seguro (breiter wie der Rhein), den Rio das Mangues, (Bach) den Mutari (Bach), den Santa Cruz, die Barra de St Antonio (kleiner oft schlimer Fluß), die Barra de Guayú (kleiner Bach), den Mujekisaba und bin nun am bedeutendsten mit dem Porto Seguro, dem Jiquintinnionnia. In der Hoffnung durch den in Villa Viçoza zurück gebliebenen Freyreiß bald Briefe aus Neuwied zu erhalten, bin ich schon sehr ungeduldig, ich zähle die Tage. – Jetzt schreibe ich wieder wenn ich vom Estacament zurückkome, dann werde ich vielleicht nach Bahia gehen. – Ich hoffe theuerste Mutter Sie Alle sind recht wohl zufrieden mit Ihrer nun wohl entschiedenen Lage und leben vergnügt u. glücklich, dies allein kann auch mich glücklich machen. In meiner Lage von Entbehrung u. Geduldprobe, wo uns durch den Mangel der gewöhl. bey uns häufigen Lebensmittel oft das Leben sehr sauer gemacht wird, zählt man bey allen Merkwürdigkeiten deñoch die Tage wo man wieder das Schiff besteigen wird. – Für meine Samlungen ist der Platz schön wo ich jetzt hingehe, allein für den Unterhalt soll es mager aussehn. Sie sollen darüber mehr wissen. – (...)

KATALOG

Ein * neben der Katalognummer verweist auf eine Abbildung im Text- oder Tafelteil des Katalogs. Maßangaben: Höhe vor Breite.

- 1 Maximilian zu Wied: Das Segelschiff »Janus«.
Aquarell und Feder (29 x 20,8 cm). Bez. und dat. u. (Feder): »Der Janus segelt von London nach Rio de Janeiro vom 6ten May bis zum 21ten July 1815.«
Sammlung Bosch, Stuttgart.

- 2 Maximilian zu Wied: Vier Männer während der Überfahrt nach Brasilien.
Aquarell und Feder (20,1 x 25,2 cm). Bez. und dat. u. (Feder): »Scene auf dem Janus am 6ten May 1815. Capt. Rennison, der Mate Cook und der Pilote Dixon. Very well dice!«
Sammlung Bosch, Stuttgart.

- 3 Maximilian zu Wied: Szene auf der Überfahrt.
Aquarell und Feder (26,7 x 43,5 cm). Bez. und dat. u. (Feder): »Neptun erscheint am 22ten Juny Morgends 8 Uhr an Bord des Janus, da wir früh Morgends die Linie paßirt haben. 1815.«
Sammlung Bosch, Stuttgart.
»Am 22ten Juny durchschnitt der »Janus« den Aequator, wo Neptun, wie gewöhnlich seinen Besuch an Bord abstattete. Schon am Abend zuvor hatte man uns einen Abgeordneten des Herrschers der Meere angekündigt: dieser stieg zu uns herauf und unterhielt sich mit dem Capitain durch das Sprachrohr, worauf er mit einem feurigen Schiffe wieder abfuhr; seine Fregatte, bestehend in einer brennenden Theertonne, gewährte uns Allen noch einen schönen Anblick in der Dunkelheit der Nacht.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. I, S. 16.)

- 4 Maximilian zu Wied: Schlägerei an Bord zwischen zwei Männern.
Aquarell und Feder (18,8 x 22,6 cm). Bez. und dat. r. (Feder): »Boy Jack liefert dem Koch ein Gefecht an Bord des Janus ohnweit Fernando de Noronha in See den ten Juny. 1815.«
Sammlung Bosch, Stuttgart.

- 5 Maximilian zu Wied: Mönch, Schläge austeilend, im Profil nach links gewendet.
Aquarell und Feder (20,4 x 23,4 cm) links beschnitten. Bez. und dat. r. o. (Feder): »Frae Antonio da Conceisao theilt auf dem Verdeck de Princeza Charlotta Manopalos aus. Im Juni 1817. Pater Antonio war ein Mönch vom Orden der Carmelitos Calcados und von Geburt ein ächter Maratte.«
Sammlung Bosch, Stuttgart.

- 6 Maximilian zu Wied: Ansicht der Küste von Rio de Janeiro.
Aquarell und Feder (31,6 x 43,5 cm). Bez. und dat. u. (Feder):
»Ansicht des Eingangs in das große Binnenwasser (Bucht) von Rio de Janeiro, zwischen dem Zuckerhuth (Shugarloaf) zur Linken und der Spitze mit Fort Santa Cruz zur Rechten. Morgends am 19ten July 1815 vor Anker etwa eine Meile vom Fort aufgenommen.«
Sammlung Bosch, Stuttgart.

»Dieser Eingang ist imponirend und äußerst mahlerisch. Zu beyden Seiten erheben sich hohe schroffe Felsgebürge, denen der Schweiz ähnlich, mit mancherley sonderbar gestalteten Kuppen und Hörnern, die zum Theil ihre eigenen Nahmen haben. Unter ihnen belegt man zwey gepaarte Spitzen mit dem Namen Duos Irmaos (der beyden Brüder), eine andere wird von den Engländern Parrotbeak (Papageyschnabel) genannt, und weiter hinein liegt der hohe Corcovado, welchen man von Rio aus besteigt, um eine weite Uebersicht der ganzen schönen Gegend zu erhalten.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. I, S. 23.)

- 7* Friedrich Sellow: Blick auf die Gloria-Kirche und den Zuckerhut in Rio de Janeiro.
Federzeichnung mit laviertem Tusche (25,3 x 39 cm Blatt; 17 x 23,8 cm Bild). Bez. u. (Feder): »Igreja da Gloria.«
Sammlung Bosch, Stuttgart.

- 8 Friedrich Sellow: Blick auf eine Festung in der Bucht von Guanabara. Im Vordergrund Boote.
Federzeichnung mit laviertem Tusche (25 x 38,9 cm Blatt; 19 x 22,5 cm Bild). Bez. u. (Feder): »Fortaleza da Ilha dos [das] Cobras no Rio de Janeiro.«
Sammlung Bosch, Stuttgart.

- 9 Maximilian zu Wied: Zweirädriger Karren, von zwei Ochsen gezogen, geführt von einem Pfeife rauchenden Neger.
Aquarell und Feder (13,4 x 23,3 cm) Ecken abgeschrägt. Bez. und dat. u. (Feder): »Karren in und um Rio de Janeiro. July. 1815.«
Sammlung Bosch, Stuttgart.

- 10 Maximilian zu Wied: Pfeife rauchende Negerin, ein Kind auf dem Rücken tragend, im Profil nach links gewendet.
Aquarell und Feder (20,1 x 13,5 cm) Ecken abgeschrägt. Bez. und dat. u. (Feder): »Negersclavin zu Rio de Janeiro. July. 1815.«
Sammlung Bosch, Stuttgart.

- 11 Maximilian zu Wied: Von zwei Pferden gezogene Kutsche mit livrierten Dienern.
Aquarell und Feder (19,1 x 23,3 cm) Ecken abgeschrägt. Bez. und dat. u. (Feder): »Equipage in Rio de Janeiro. July. 1815.«
Sammlung Bosch, Stuttgart.

-
- 12 Maximilian zu Wied: Zwei Männer führen drei beladene Maultiere, im Profil nach links gewendet.
Aquarell (19,4 x 23,3 cm). Bez. und dat. u. (Feder): »Anfang unserer Troppa. Art in Brasilien zu Reisen. Im August 1815.«
Sammlung Bosch, Stuttgart.

- 13 Maximilian zu Wied: Zwei Reiter, im Profil nach rechts gewendet, jagen einen Ochsen. Hund und Kaktus im Vordergrund.
Aquarell und Feder (16 x 23,2 cm) Ecken abgeschrägt. Bez. und dat. u. (Feder): »Ochsenjagd bey Coral de Battuba am ten Sept. 1815. Der Neger Thomas und Juan der Jaeger erlegen einen Ochsen.«
Sammlung Bosch, Stuttgart.

Auf der Reise von Cabo Frio nach Vila de S. Salvador wurde das Nachtquartier 5 Leguas von Paulista, im Coral de Battuba aufgeschlagen.

»Ein trüber regnerischer Tag folgte auf diese unangenehme Nacht; allein unsere Mägen erinnerten schnell an die gestern begonnene aber leider mißglückte Jagd. Wir ließen jetzt unsere Jäger aufsitzen und sandten sie in die Ebene, wo sie das voll Schrecken nach allen Seiten hin fliehende wilde Vieh auseinander sprengten. Unsere Maulthiere liefen zum Theil recht gut; endlich gelang es den Jägern Thomas und João, einen Schuß anzubringen und ein Rind zu tödten.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. I, S. 109 f.)

- 14* Maximilian zu Wied: Haus mit umlaufender Veranda. Im Hintergrund ein Tropengarten.
Aquarell und Feder (19,4 x 23,2 cm). Bez. und dat. u. (Feder): »Ein Landhaus in Brasilien im Jahr 1815.« (Vorlage für die nachfolgende Darstellung. Kat. Nr. 15.)
Sammlung Bosch, Stuttgart.

Am linken Ufer des Paraiba sahen Wied und seine Begleiter

»große Fazenda's von herrlichen Bäumen umkränzt, unter denen wir den Sapucaya mit dem jungen rosenroth gefärbten Laube und mit schönen sonderbar geformten, großen lilafarbenen Blumen überdeckt, in voller Blüthe fanden. Bey dem Hause des Senhor Moraës hielten wir an.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. I, S. 149.)

Maximilian zu Wied:
Haus mit umlaufender Veranda.
Kat. Nr. 14.



Ein Landhaus in Brasilien.
im Jahr 1815.

15 Haus, von Palmen und tropischen Bäumen überragt, am Ufer des Rio Paraiba. Im Hintergrund windet sich der Fluß zwischen bewaldeten Hügeln hindurch.
Aquarell (24,6 x 32,6 cm Blatt; 22,3 x 32 cm Bild). R. u. (Feder): »No. 4.« (Vorlage für Abb. 5 [Reisen in Brasilien, Bd. I].)
Sammlung Bosch, Stuttgart.

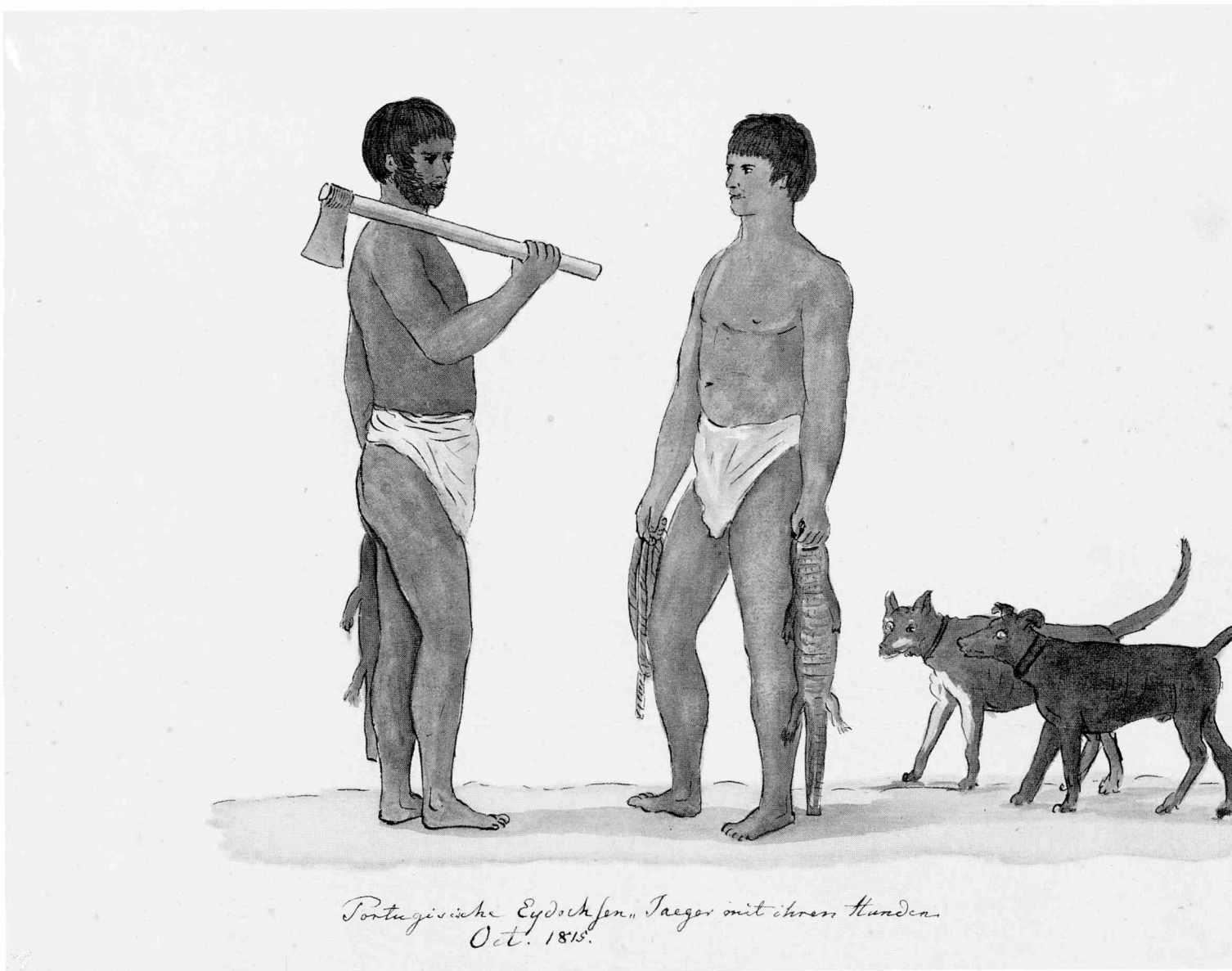
16 Maximilian zu Wied: Zwei Jäger mit Waffen und Beute.
Aquarell und Feder (19,5 x 23,3 cm) Ecken abgeschrägt. Bez. r. o. (Feder): »Portugiesische Jaeger in Brasilien.« (Vorlage für Abb. 3 [Reisen in Brasilien, Bd. I]. Siehe Umschlagabbildung.)
Sammlung Bosch, Stuttgart.

»Gute brasilianische Jäger besitzen einen seltenen Grad von Gewandheit in Durchspähung der großen Waldungen; ihr abgehärteter Körper und die Gewohnheit, immer mit bloßen Füßen zu gehen, erleichtert ihnen dieses Geschäft außerordentlich. Ich habe auf der Vignette, welche vor diesem Abschnitte steht, ein Paar solcher Leute, von der Jagd heimkehrend, abbilden lassen. Ihr Anzug besteht in einem leichten Hemde und Beinkleidern von Baumwollenzeug, über die Schulter gehängt tragen sie oft eine tuchene Jacke, um dieselbe anzuziehen, wenn Regen oder eine kühle Nacht eintritt. Ihr Kopf ist mit einem Filz- oder Strohhute bedeckt. Ueber der Schulter tragen sie an einem ledernen Riemen das Pulverhorn und den Schrotbeutel, und das Schloß der langen Flinte wird gewöhnlich durch eine Thierfell gegen die Nässe verwahrt. Der eine der hier abgebildeten Jäger trägt in der Hand einen Brüllaffen (Guariba), und der andere hat in seiner Flinte die große Eidechse Teiú (Lacerta Teguixin, Linn.) aufgehängt, in der Hand aber hält er einige Vögel, worunter der Tucan in die Augen fällt. Die Hunde, welche diese beyden Leute begleiten, werden besonders gebraucht um Rehe und Schweine zu jagen.«
(Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. I, S. 60 f.)

17* Maximilian zu Wied: Zwei Eidechsen-Fänger mit Hunden und Beute, im Profil nach rechts und nach links gewendet.
Aquarell und Feder (19,4 x 23,3 cm). Bez. und dat. u. (Feder): »Portugiesische Eydechsen-Jaeger mit ihren Hunden. Oct. 1815.«
Sammlung Bosch, Stuttgart.

»Die in diesen Einöden einzeln wohnenen Pflanzer lieben das Fleisch der großen Art von Eidechsen, die in der Lingoa geral der Küsten-Indier Teiú (Lacerta Teguixin, Linn.) genannt wird, sehr; sie gehen daher mit einem Paar auf diese Thiere abgerichteten Hunden oft in die sandigen Gebüsche und Wälder, um sie aufzusuchen.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. I, S. 159.)

18 Maximilian zu Wied: Gesamtansicht der Expedition mit beladenen Maultieren und Bewaffneten zu Fuß, nach links gewendet.
Aquarell und Feder (19,5 x 46 cm). Bez. und dat. u. (Feder): »Die Troppa der Rei[sen]den zieht durch das Gebiet feindseliger Indianer vom Fluße Itabapuna zum Itapemirim am 2ten oder 3ten Novbr. 1815.«
Sammlung Bosch, Stuttgart.



Maximilian zu Wied:
Zwei Eidechsen-Fänger mit Hunden und Beute.
Kat. Nr.17.

19* Maximilian zu Wied: Flußlandschaft, links unten die Dächer einer Ansiedlung.

Aquarell und Feder (31,4 x 43,5 cm Blatt; 23,8 x 39,5 cm Bild). Bez. und dat. r. u. (Feder): »Ansicht des rechten Ufers des Flußes Iritibá oder de Bena-Vente gegenüber der Villa Nova de Bena-vente in Brasilien, gez. den 11ten Novembr. 1815.« Am oberen Bildrand (Feder): »Die fernen Gebürge sind alle mit Wald bedeckt. Der dunkle Berg in der Mitte ist näher, der ganz am Rande zur Rechten hat deutlich die Waldung aufgedrückt.« (Vorlage für die nachfolgende Darstellung, Kat. Nr. 20.)

Sammlung Bosch, Stuttgart.

»Wir durchschritten hügelichtes mit Wald und Weidegegenden abwechselndes Land und erreichten gegen Abend die letzte Höhe am Flusse Benevente, wo wir plötzlich durch eine schöne Aussicht überrascht wurden. Am Fuße eines Hügels zeigte sich uns auf dem nördlichen Ufer Villa Nova de Benevente, ein Flecken, zur Rechten der weite blaue Spiegel des Meers und links der Fluß Benevente, welcher sich gleich einem See ausbreitet, ringsumher aber ist alles finsterer hoher Wald, hinter welchem endlich Felsgebürge den Horizont begränzen.

Villa Nova de Benevente wurde am Flusse Iritiba oder eigentlich Reritigba von den Jesuiten erbaut, welche hier eine Menge bekehrter Indier versammelten. Ihre Kirche und das unmittelbar damit vereinigte Kloster existiren noch: letzteres, wo wir unsere Wohnung erhielten, ist gegenwärtig zum Casa da Camara gemacht. Es liegt auf einer Höhe über der Villa und gewährt besonders von dem an der Nordseite befindlichen Balkon aus eine herrliche Aussicht. Die Sonne tauchte eben in den dunkelblauen Ocean, der vor uns lag, unter, und verwandelte den weiten Spiegel desselben in ein Feuermeer. Die Klosterglocke läutete zum Ave Maria, und alles, was in der Nähe war, zog die Hüte ab zum Abendgebeth; Stille herrschte in der weiten Ebene, und nur die über den Fluß herüberschallenden Stimmen der Tinamu's und anderer wilden Thiere unterbrachen dieses feyerliche nächtliche Schweigen.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. I, S. 175 f.)



Maximilian zu Wied:
Flußlandschaft.
Kat. Nr. 19.

-
- 20* Flußlandschaft. Siedlung im Vordergrund, im Hintergrund Urwald mit Palmen und Bergkette.
Aquarell (26,7 x 42 cm Blatt; 26,4 x 39,1 cm Bild). Bez. und dat. r. u. auf der Rückseite von Maximilians Hand (Feder): »Ansicht des rechten Ufers des Flußes Iritiba oder de Benevente, gegenüber der Villa dieses Namens das Gebäude, was man zum Theil sieht, den 11t. Nov. 1815.«
Sammlung Bosch, Stuttgart.
- 21 Maximilian zu Wied: Landschaftsansicht. Häuser und Kirche ragen im Hintergrund aus dichter Vegetation heraus.
Federzeichnung (31,4 x 43,4 cm). Bez. und dat. r. u. (Feder): »Ansicht der Kirche (Convento) zu Villa de Guaraparim, 12 Leguas von Villa de Vittoria. Gez. den 17ten Nov. 1815.«
Sammlung Bosch, Stuttgart.
- »Nicht weit von Miaipé liegt die Villa de Goaraparim, wohin ein über einige in die See vortretende Felsenkuppen gehender Weg führt. Unweit der Villa tritt ein schmaler Arm des Meers mit salzigem Wasser in das Land hinein, der den Namen des Goaraparim trägt und mehrentheils für einen Fluß ausgegeben wird.
Die Villa hat etwa 1600 Einwohner, der ganze Distrikt aber 3000 Seelen; jene ist also etwas größer als Villa Nova de Benevente. Die Straßen sind nicht gepflastert; nur an den Häusern hat man Steinwege und diese sind schlecht; die kleinen Gebäude haben meistens nur ein Stockwerk.«
(Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. I, S. 179.)*
- 22 Maximilian zu Wied: Bewaldete Gebirgslandschaft. Im Hintergrund hochaufragender Felsen.
Federzeichnung (10 x 15,6 cm). Bez. und dat. u. (Feder): »Ansicht des Felsens Jucutuquara u. der Fazenda Ramão am linken Ufer des Espirito Santo ohnweit Villa de Victoria am 2ten Dec. 1815.« (Vorlage für die nachfolgende Darstellung, Kat. Nr. 23.)
Sammlung Bosch, Stuttgart.
-



Flußlandschaft. Siedlung im Vordergrund.
Kat. Nr. 20.

-
- 23 »Ansicht des Felsens Juculucoara am Fluße Espirito Santo unweit Villa de Victoria.« Kupferstich (35 x 40,5 cm Platte; 23 x 28,5 cm Bild). U.: »J. G. A. Frenzel fec. Dresden.« Aus: Kupfer und Karten zum 1ten und 2ten Band der Reise Sr. Durchl. des Prinzen Maximilian von Neuwied nach Brasilien in den Jahren 1815 bis 1817. o. O. u. J. [Atlas zur Reise], Tafel 4.
Ibero-Amerikanisches Institut Berlin.

»Wir begaben uns nach Pedra d'Agua, einem einzelnen, auf einer Höhe am Flusse liegenden Hause, um daselbst mit unsern vier Reit- und zwey Lastthieren über den Espirito-Santo zu setzen. Hier sahen wir gerade gegen uns über auf den jenseitigen Gebürgshöhen, den merkwürdigen, unweit Villa de Victoria liegenden Felsen Juculucoara. Aehnlich dem Dent de Jaman in Pays de Vaud fällt dieser Steinblock von fern ins Auge; er ist auf sanfte grüne Höhen aufgesetzt, die zum Theil mit kleinen Gebüschern bedeckt sind. Vor ihm, dem Flusse näher, liegt die freundliche Fazenda Ramão, vor welcher die Tauben-Insel (Ilha das Pombas) den Spiegel des Flusses theilt; die 4te Tafel giebt ein anschauliches Bild dieser Landschaft. Der Blick von der diesseitigen Höhe auf den schönen Fluß, wo einige Lanchas und Fischerkanoes hinab segelten, war sehr angenehm.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. I, S. 190.)

- 24* Maximilian zu Wied: Fahrt auf dem Urwaldfluß Rio Doce. Ein Boot mit acht Personen. Der Kopf eines Krokodils ragt aus dem Wasser heraus.
Federzeichnung und Aquarell (20,7 x 30 cm). Bez. und dat. u. (Feder): »Schiffarth auf dem Rio Doce. Decembr. 1815.« In die angedeutete Vegetation von Wieds Hand mit Bleistift und Feder eingetragen: »Cocus palme, Cecropia od. Imbauba, Mimosa od. Accatien, Lorbeer, Italicon, Pontederia, Cana brava, Hibiscus pernambucensis.« (Vorlage für die nachfolgende Darstellung, Kat. Nr. 25.)
Sammlung Bosch, Stuttgart.



Maximilian zu Wied:
 Fahrt auf dem Urwaldfluß Rio Doce.
 Kat. Nr. 24.

-
- 25 »Schiffahrt auf einem Seitenarm des Rio Doce.« Kupferstich (34 x 42 cm Platte, 24 x 32 cm Bild). R. u.: »gest. von J. P. Veith in Dresden.« Aus: Kupfer und Karten zum 1ten und 2ten Band der Reise Sr. Durchl. des Prinzen Maximilian von Neuwied nach Brasilien in den Jahren 1815 bis 1817. o. O. u. J. [Atlas zur Reise], Tafel 5.

Ibero-Amerikanisches Institut Berlin.

»Das Wetter war sehr günstig, und als wir uns einmal an das Schwanken des schmalen Canoes, welches die dasselbe fortschiebenden Soldaten durch ihr Umbergehen verursachten, gewöhnt hatten, fanden wir die Fahrt sehr angenehm. Als es völlig Tag wurde, sahen wir den weiten Spiegel des reißenden Stromes in der Morgensonne glänzen, die fernen Ufer waren mit finstern Urwäldern so dicht bedeckt, daß auf der ganzen weiten Strecke, die wir beschifften, auch nicht ein freyes Plätzchen erschien, wo ein Haus hätte stehen können. Zahlreiche Inseln verschiedener Größe und Bildung treten aus der Wasserfläche hervor; sie sind üppig grün mit Urwald bedeckt. Eine jede von ihnen hat ihren besondern Namen, ihre Anzahl soll weiter aufwärts immer zunehmen.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. I, S. 205.)

- 26* Ansicht der Insel Cachoeirinha mit dem Quartel dos Arcos im Rio Grande de Belmonte. Im Vordergrund fischender Eingeborener mit zwei Europäern.

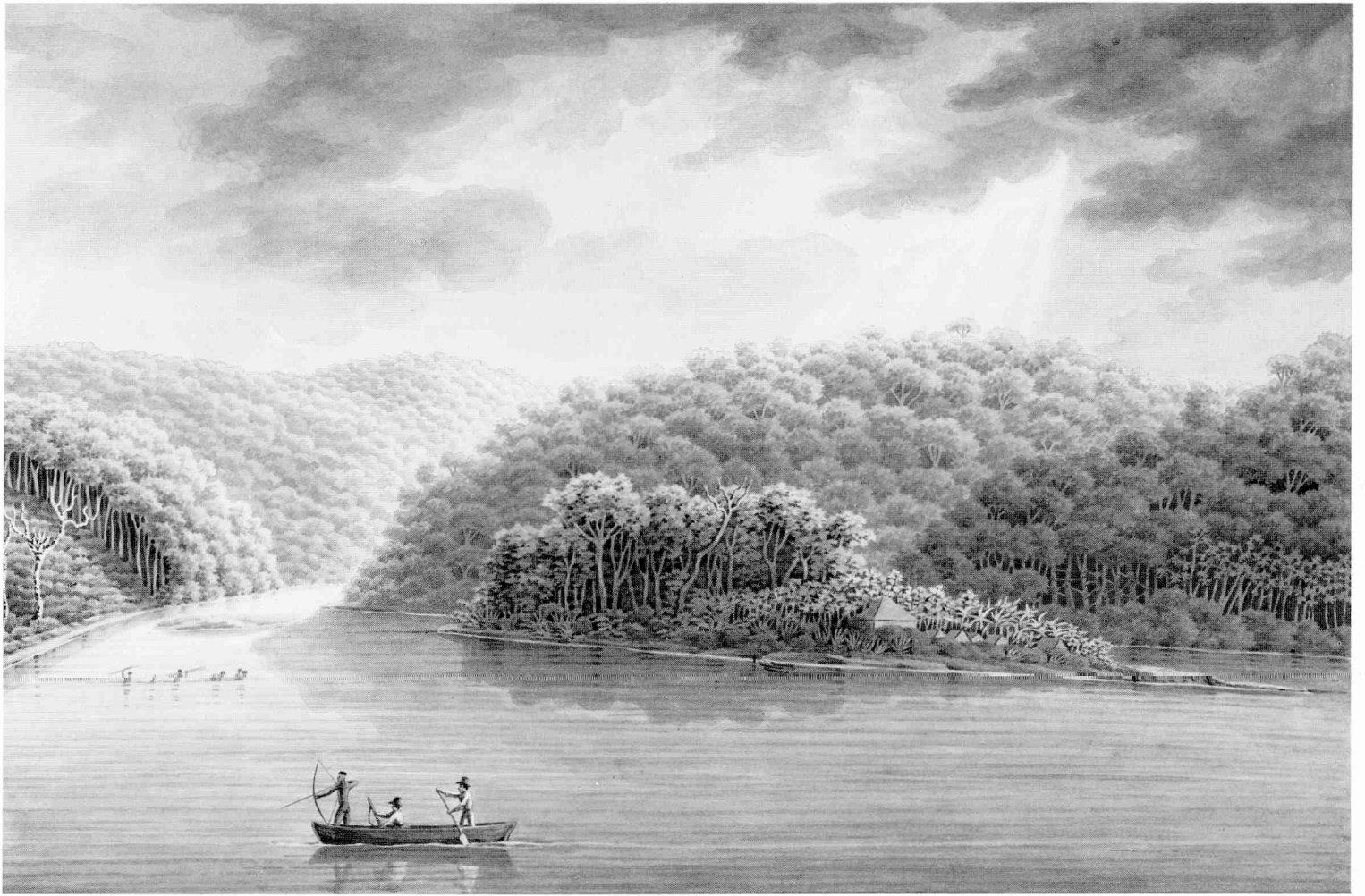
Aquarell (32,8 x 47,2 cm Blatt; 29,2 x 43,4 cm Bild). (Vorlage für die nachfolgende Darstellung, Kat. Nr. 27.)

Sammlung Bosch, Stuttgart.

- 27 »Ansicht der Insel Cachoeirinha mit dem Quartel Dos Arcos im Rio Grande de Bell'monte.«

Kupferstich (31 x 39 cm Platte; 23,5 x 30 cm Bild). R. u.: »Fr. Haldenwang sc.« Aus: Kupfer und Karten zum 1ten und 2ten Band der Reise Sr. Durchl. des Prinzen Maximilian von Neuwied nach Brasilien in den Jahren 1815 bis 1817. o. O. u. J. [Atlas zur Reise], Tafel 9.

Ibero-Amerikanisches Institut Berlin.



Ansicht der Insel Cachoeirinha.
Kat. Nr. 26.

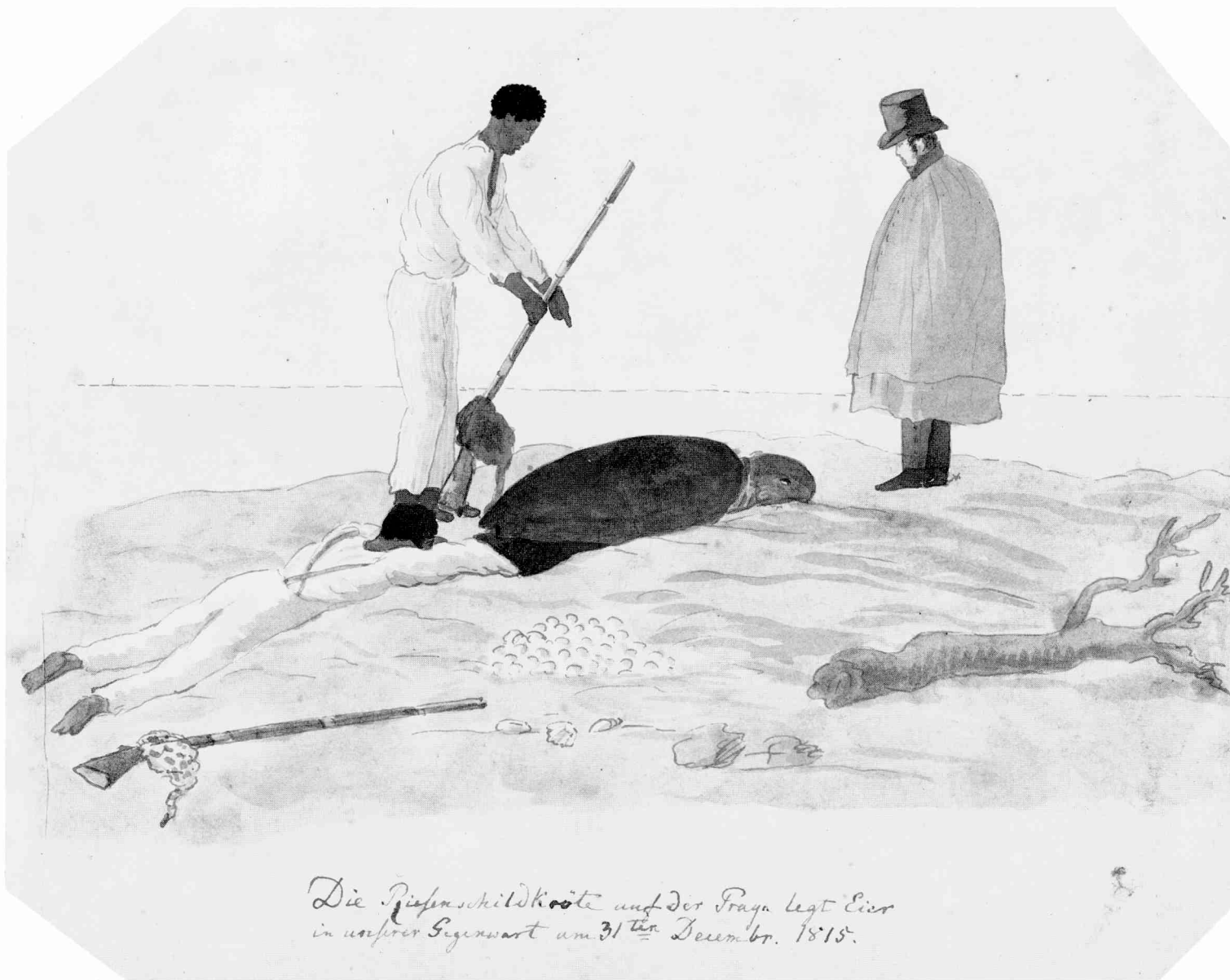
28* Maximilian zu Wied: Drei Männer beobachten eine Schildkröte beim Eierlegen.

Feder und Aquarell (16,3 x 20,8 cm) Ecken abgeschrägt. Bez. und dat. u. (Feder): »Die Riesenschildkröte auf der Praya legt Eier in unserer Gegenwart am 31ten Decembr. 1815.« (Vorlage für Abb. 8 [Reisen in Brasilien, Bd. I].)

Sammlung Bosch, Stuttgart.

Auf dem Weg vom Rio Doce zum Rio Alcobaça kam die Expedition an einen Rastplatz, in dessen Nähe eine Schildkröte Eier legte.

»Unsere Gegenwart störte sie nicht bey ihrem Geschäfte; man konnte sie berühren, und sogar aufheben, wozu aber vier Mann nöthig waren. Bey allen den lauten Zeichen unseres Erstaunens und den Berathschlagungen, was man wohl mit ihr anfangen solle, gab sie kein anderes Zeichen von Unruhe, als ein Blasen, wie etwa die Gänse thun, wenn man sich ihrem Neste nähert. (...) Einer unserer beyden Soldaten legte sich seiner ganzen Länge nach neben die Versorgerin unserer Küche auf die Erde nieder, griff in die Tiefe des Erdloches hinab, und warf die Eyer beständig heraus, so wie die Schildkröte sie legte; auf diese Art sammelten wir in einer Zeit von etwa 10 Minuten an 100 Eyer.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. I, S. 220 f.)



*Die Riesenschildkröte auf der Praya legt Eier
in unserer Gegenwart am 31^{ten} Decembr. 1815.*

Maximilian zu Wied:
Drei Männer beobachten eine Schildkröte beim Eierlegen.
Kat. Nr. 28.

-
- 29 Maximilian zu Wied: Bildnis eines Indianers im Profil nach rechts gewendet, mit einem Gewehr im Arm unter einer Baumgruppe. Aquarell und Feder (19,5 x 23,2 cm) Ecken abgeschrägt. Bez. u. (Feder): »Francisco der junge Coropos-Indianer.«
Sammlung Bosch, Stuttgart.
»Francisco, der Coropo-Indier, hatte den Ibis mit nacktem fleischrothem Gesicht erlegt, welchen Azara unter dem Nahmen des Curucu rasé beschreibt; andere Jäger schossen zwey Arten Falken, eine schöne neue Art Weihe mit einem Eulenkranz am Kopfe (. . .).« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. I, S. 110.)
- 30 Maximilian zu Wied: Drei Männer zu Pferde in europäischer Kleidung sowie vier Eingeborene, von denen zwei mit aufsitzen und zwei zu Fuß, Waffen tragend, hinterhergehen. Federzeichnung (31 x 43,5 cm). Bez. und dat. u. (Feder): »Rückkehr von dem Besuche bey den Puris ohnweit São Fidelis am Paraíba am ten. 1815.«
Sammlung Bosch, Stuttgart.
- 31 Maximilian zu Wied: Zwei Männer beladen ein Maultier, das an einen Pfahl angebunden ist. Federzeichnung und Aquarell (19,1 x 19,9 cm) Ecken abgeschrägt. Bez. und dat. u. (Feder): »Tropperos laden einen Lastesel. 1815.« (Vorlage für Abb. 8 [Reisen in Brasilien, Bd. II].)
Sammlung Bosch, Stuttgart.
- 32* Maximilian zu Wied: Eine Maultiertruppe durchquert einen Urwaldfluß. Feder und Aquarell (14,5 x 23,1 cm) Ecken abgeschrägt. Bez. und dat. u. (Feder): »Unsere Maulthiere setzen durch einen Fluß. 1815.«
Sammlung Bosch, Stuttgart.
-



Maximilian zu Wied:
Eine Maultiertruppe durchquert einen Urwaldfluß.
Kat. Nr. 32.

-
- 33 Maximilian zu Wied: Zwei Neger, im Profil nach links gewendet in einem Boot auf dem Flusse Alcobaça. Von einem hohen Baum hängen Nester des Webervogels herab.

Aquarell und Feder (15,6 x 20,6 cm) Ecken abgeschrägt. Bez. und dat. u. (Feder): »Neger-Canoe auf dem Fluße Alcobaße, den ten Januar 1816.«

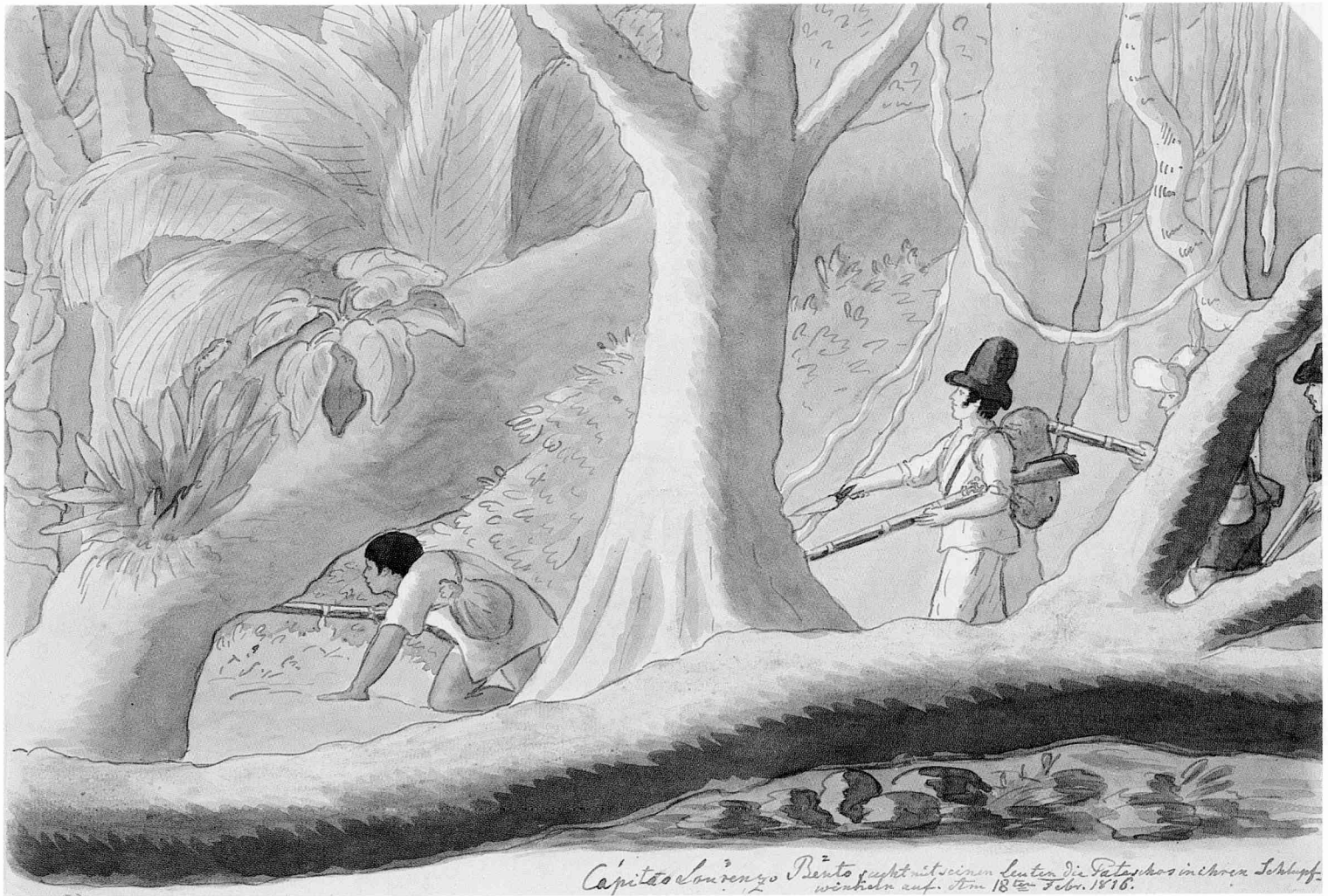
Sammlung Bosch, Stuttgart.

- 34* Maximilian zu Wied: Bewaffnete Männer inmitten von Urwald-bäumen.

Aquarell und Feder (20,7 x 30,1 cm) Ecken abgeschrägt. Bez. und dat. r. u. (Feder): »Capitão Bento Lourenzo sucht mit seinen Leuten die Pataschos in ihren Schlupfwinkeln auf. Am 18ten Febr. 1816.«

Sammlung Bosch, Stuttgart.

»Es traf sich zufällig, daß der Capitam Bento Lourenzo Vas de Abreu Lima, ein Bewohner von Minas Novas, welcher mit 22 Bewaffneten von den Gränzen der Capitania von Minas Geraës am Mucuri herab, durch die Wildnisse durchgebrochen war, gerade zu dieser Zeit glücklich die Seeküste erreicht hatte. Durch sein unerwartetes Erscheinen in der Villa do Port' Allegre bewogen, gab der Minister dem Ouvidor auch noch den Auftrag, mit den nöthigen Leuten jenen unternehmenden Mineiro zu unterstützen, um auf der von ihm gemachten Picade eine völlig gangbare Straße durch jene Wälder hinaufschlagen zu lassen.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. I, S. 231 f.)



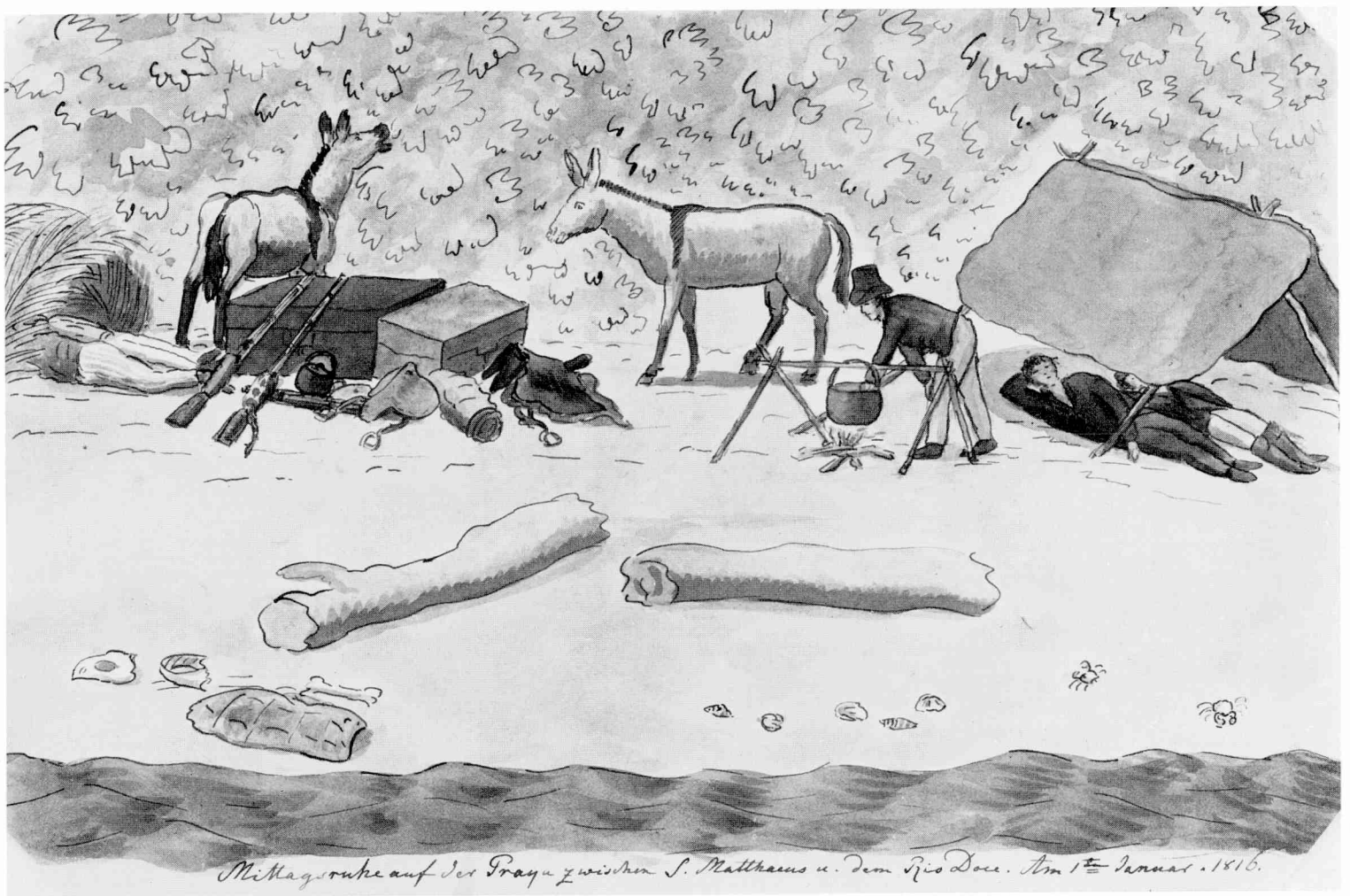
Maximilian zu Wied:
Bewaffnete Männer inmitten von Urwaldbäumen.
Kat. Nr. 34.

-
- 35 Arbeiter beim Fällen von Bäumen im Urwald, links Gruppe von Aufsehern.
Aquarell und Feder (25,8 x 33,8 cm Blatt; 23,1 x 31 cm Bild). (Vorlage für die nachfolgende Darstellung Kat. Nr. 36.)
Sammlung Bosch, Stuttgart.
- 36 »Zusammenkunft mit Capitam Bento Lourenzo und seinen Mineiros in den Urwäldern am Mucuri.«
Kupferstich (32,5 x 43 cm Platte; 23 x 30,5 cm Bild). U.: »gest. von Martin Esslinger in Zürich.« Aus: Kupfer und Karten zum 1ten und 2ten Band der Reise Sr. Durchl. des Prinzen Maximilian von Neuwied nach Brasilien in den Jahren 1815 bis 1817. o. O. u. J. [Atlas zur Reise], Tafel 6.
Ibero-Amerikanisches Institut Berlin.
- 37* Maximilian zu Wied: Palmenbestandenes Ufer. Links Wiese mit zwei Häusern, weidendem Pferd und Hühnern. Im Vordergrund an einem Palmenstamm festgebundene Boote.
Aquarell und Feder (24,5 x 40,4 cm). Bez. und dat. r. u. (Feder): »Eine Cocos-Pflanzung. 1816.«
Sammlung Bosch, Stuttgart.



Maximilian zu Wied:
Palmenbestandenes Ufer.
Kat. Nr. 37.

-
- 38 Fischerhütten am Flusse Braganza.
Aquarell (26,9 x 32,7 cm Blatt; 24,9 x 31,4 cm Bild). (Vorlage für Abb. 4 [Reisen in Brasilien, Bd. I].)
Sammlung Bosch, Stuttgart.
- 39 Eingeborenenhütten zu Morro da Arara am Mucuri, in denen Maximilian mit seinen Begleitern wohnte.
Aquarell (24,6 x 40 cm). (Vorlage für Abb. 9 [Reisen in Brasilien, Bd. I].)
Sammlung Bosch, Stuttgart.
- 40* Maximilian zu Wied: Rastplatz der Expedition an einem Strand.
Aquarell und Feder (19,1 x 30,2 cm) Ecken abgeschrägt. Bez. und dat. u. (Feder): »Mittagsruhe auf der Praya zwischen S. Matthaeus u. dem Rio Doce. Am 1ten Januar 1816.«
Sammlung Bosch, Stuttgart.



Maximilian zu Wied:
Rastplatz der Expedition an einem Strand.
Kat. Nr. 40.

-
- 41 Maximilian zu Wied: Pfarrer und Schreiber eines Dorfes reiten auf den Maultieren der Expedition, im Profil nach rechts gewendet.

Aquarell und Feder (19,8 x 24,5 cm). Bez. und dat. u. (Feder): »Der Pfaffe (Pater Mendez) und der Scrivão von Mucuri reiten auf unseren Maulthierien aus. Mucuri am 2ten Febr. 1816.«

Sammlung Bosch, Stuttgart.

- 42 Maximilian zu Wied: Drei Männer auf der Jagd, einer im Boot rudern. Im Hintergrund Urwalddickicht und Tapir.

Aquarell und Feder (20,7 x 28 cm). Bez. und dat. u. (Feder): »Unglückliche Anta-Jagd auf der Lagoa d'Arara ohnweit Morre d'Arara am 9ten Febr. 1816. 1ter Theil – die Anta wird leicht angeschossen und entkommt.«

Sammlung Bosch, Stuttgart.

- 43* Jagdszene im Urwald. Bewaffnete Eingeborene und Europäer, mit blauem Anzug, Zylinder und Gewehr, auf eine Schlange zielend. Aquarell und Feder (20,8 x 29 cm). Bez. und dat. u. (Feder): »Unglückliche Anta-Jagd. 2ter Theil. Eine Jaraona wird erlegt. Am 9ten Febr. 1816. Zu Morre d'Arara am Mucuri.«

Sammlung Bosch, Stuttgart.

»Es war schon gegen Abend und ich befand mich nicht weit mehr von dem Destacament entfernt, als ich zufällig auf einer Sandbank ein Paar große Antas (Tapirus) antraf. Da ich mir eine glückliche Jagd versprach, so hatte ich in der Stille meinen Botocuden Abó am Walde herum geschickt, um die Thiere von ihrem Schlupfwinkel abzuschneiden. Dies gelang vollkommen; als sie sich von ihrem Rückzuge abgeschnitten sahen, warfen sie sich ins Wasser und suchten das jenseitige Ufer zu erreichen, allein hier kam ihnen unser Canoe zuvor. Der eine der beyden Antas erreichte auf dem Rückwege wieder die Sandbank, und würde von meinem Botocuden einen Pfeil in die Seite erhalten haben, wenn diesem nicht zufällig die Bogenschnur gerissen wäre, wodurch das Thier Zeit erhielt sich zu retten. Das andere hielt eine große Menge von Flintenschüssen aus, es tauchte lange unter und kam alsdann mit dem Kopfe wieder zum Vorschein, um Athem zu holen, (...). Das geängstigte Thier verlor viel Blut, entkam uns aber doch, welches wohl nicht der Fall gewesen seyn würde, wenn wir Hunde bey uns gehabt hätten.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. I, S. 361.)



Maximilian zu Wied:
Jagdszene im Urwald.
Kat. Nr. 43.

-
- 44 Maximilian zu Wied: Blick auf eine Ansiedlung, im Vordergrund Weide mit Rindern, im Hintergrund Palmen.
Aquarell und Feder (30,9 x 43,4 cm Blatt; 22,5 x 43,4 cm Bild).
Bez. und dat. r. o. (Feder): »Ansicht von Villa Viçosa am Fluße Pernipe an der Ostküste von Brasilien. Gez. von der Landseite am ten May 1816.«

Sammlung Bosch, Stuttgart.

»Villa Viçosa ist ein kleiner Flecken, der zwischen Cocosbäumen sehr angenehm liegt, und mit Farinha Handel treibt, welche längs der Küste hin versandt wird. Die Ausfuhr im letztvergangenen Jahre soll etwa 9000 Alkeren betragen haben, an Werth ungefähr 9000 Cruzados (...). Die Gegend von Viçosa hat aneinander hängende vortreffliche Waldungen, die jetzt zum Theil durch den häufig fallenden Regen unter Wasser gesetzt waren. Herrliche Baumarten verbreiten darin einen erfrischenden Schatten; besonders fanden wir hier viele Cocospalmen, deren von den Bewohnern gekannte Arten man aus nachstehendem Verzeichniß ersehen kann.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. I, S. 268 und S. 270.)

- 45 Maximilian zu Wied: Brasilianisches Ehepaar in Sonntagstracht unter Cocospalmen am Wasser, in Begleitung von zwei Neger-skklaven, im Profil nach links gewendet.
Aquarell und Feder (30,4 x 20,5 cm) Ecken abgeschrägt. Bez. und dat. u. (Feder): »Portugiesen in Villa Viçosa gehn zur Meße. Juny. 1816.«

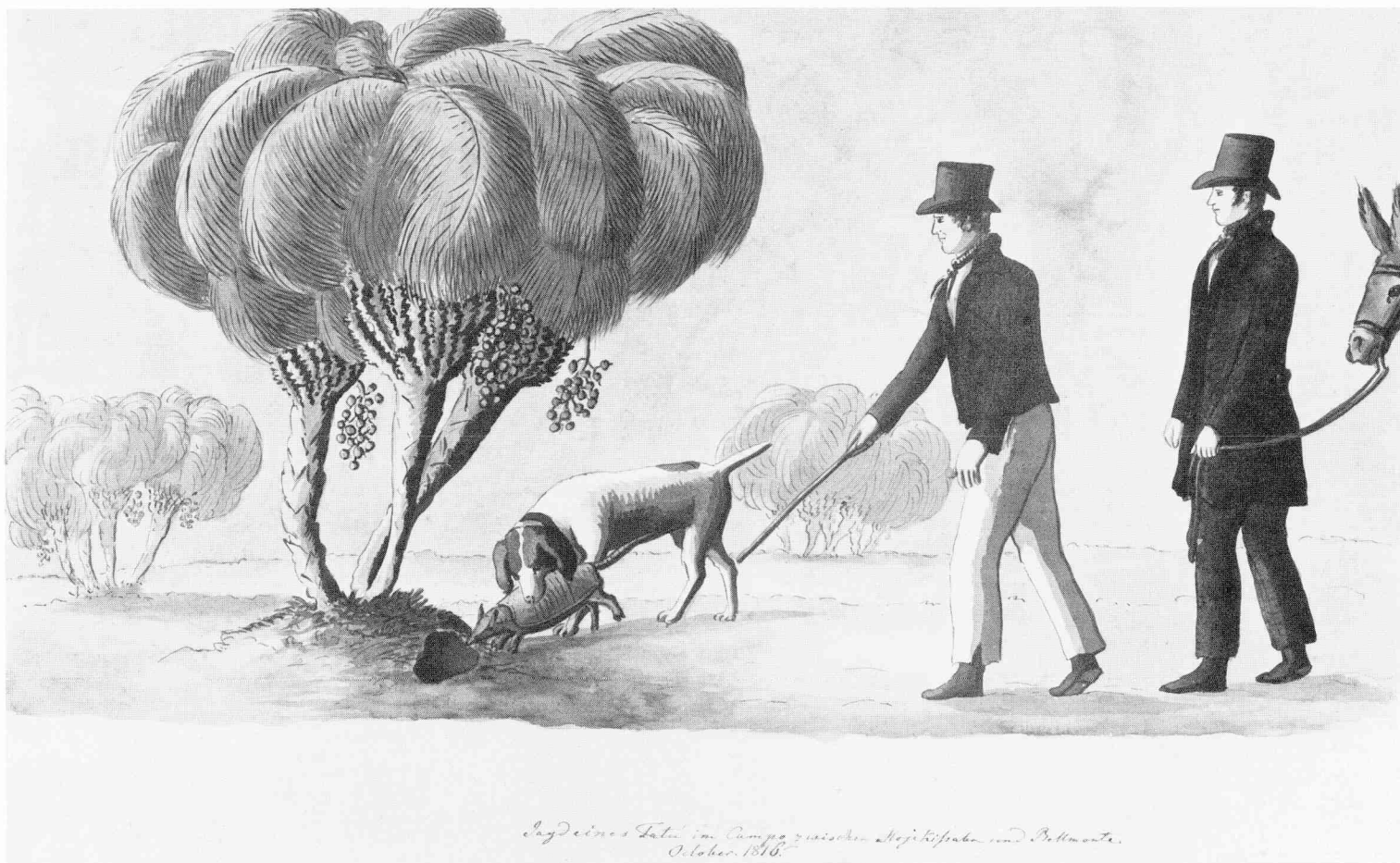
Sammlung Bosch, Stuttgart.

- 46 Maximilian zu Wied: Prinz Maximilian zu Wied durchquert mit drei Begleitern zu Pferde einen Fluß.
Aquarell und Feder (20,2 x 24,5 cm). Bez. und dat. u. (Feder): »Wir setzen durch den Fluß Corumbao. Am 4ten Septemb. 1816.«
Sammlung Bosch, Stuttgart.

- 47* Maximilian zu Wied: Jagdszene. Links zwei Männer im Profil nach links gewendet. In der Bildmitte ein Hund mit einem Gürteltier im Maul und eine Gruppe von blühenden Palmen.
Aquarell und Feder (24,5 x 40 cm) rechts beschnitten. Bez. und dat. u. (Feder): »Jagd eines Tatú im Campo zwischen Mojekrißaba¹ und Bellmonte. October. 1816.«

¹ Mogiquiçaba

Sammlung Bosch, Stuttgart.



Maximilian zu Wied:
Jagdszene.
Kat. Nr. 47.

- 48* Maximilian zu Wied: Urwaldlandschaft mit roten Papageien und einem Indianer, im Profil nach links gewendet.
Aquarell und Feder (24,6 x 40,4 cm). Bez. und dat. r. u. (Feder): »Der Jäger beschleicht die Araras am Rio Grande de Bellmonte. Im October 1816.«

Sammlung Bosch, Stuttgart.

»Bey einer verlassenen Pflanzung erreichten wir die Mündung eines kleinen Flusses, des Rio da Salza oder Peruaçu, der den Rio Grande mit dem Rio Pardo vereinigt. (...).

Da wir hier das Geschrey der Araras aus den benachbarten Wäldern laut zu uns herüberschallen hörten, so konnten wir dem Wunsche, Jagd auf sie zu machen, nicht widerstehen. Wir setzten einige Jäger ans Land, und hatten uns diesmal eines glücklichen Erfolgs zu erfreuen. Einer der Jäger schlich an sie heran, und sein in dem hohen Urwalde herrlich wiederhallender Schuß erlegte zwey dieser großen schönen Vögel.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. I, S. 323 f.)

- 49 Maximilian zu Wied: Zweistöckiges Landhaus mit umlaufendem Balkon; Bäume im Hintergrund.
Aquarell und Feder (19,5 x 23 cm). Bez. und dat. u. (Feder): »Ein Haus zu Porto Seguro. Im October 1816.«

Sammlung Bosch, Stuttgart.

- 50 Maximilian zu Wied: Ein Canoe mit vier Personen fährt über eine Stromschnelle. Im Hintergrund Urwald.
Aquarell und Feder (25 x 40,4 cm). Bez. und dat. l. u. (Feder): »Schiffarth in den Caaneren des Rio Grande de Bellmonte. Im October 1816.«

Sammlung Bosch, Stuttgart.

- 51 Maximilian zu Wied: Hinter einem Busch hockender Jäger belauert wilde Strauße.

Aquarell und Feder (20,2 x 24,1 cm Blatt; 13,4 x 24,1 cm Bild). Bez. und dat. u. (Feder): »David erlegt einen Ema, im Campo Geral zu Valo am 16ten Februar 1817.«

Sammlung Bosch, Stuttgart.

»Unter den naturhistorischen Bekanntschaften, welche ich hier zu machen Gelegenheit fand, war indessen die des amerikanischen Strausses oder Ema (Rhea americana) vom lebhaftesten Interesse für mich. Dieser größte Vogel der neuen Welt zeigt sich in den Campos Geraës, da er selten gejagt wird, sehr zahlreich. Hier in der Gegend von Valo zog jetzt ein weiblicher Vogel mit 14 Jungen, die vor etwa sechs Monaten ausgebrütet worden, umher. Niemand hatte ihn beunruhigt, bis wir raubsüchtige Europäer anlangten, und sogleich Anschläge auf sein Leben machten. (...) Zufällig erschien ein berittener und bewaffneter Vaqueiro, welcher ein guter Jäger war; dieser unternahm es sogleich mir einen solchen Vogel zu verschaffen. Er verfolgte die Schaar der Emas zuerst langsam, dann in vollem Galopp, und hielt sie öfters durch Vorgreifen um, worauf es ihm glückte die Bande zu trennen, und, indem er schnell vom Pferde sprang, einen der Jungen zu erlegen.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. II, S. 187.)



Urwaldlandschaft mit Papageien.
Kat. Nr. 48.

- 52* Vier Hunde umstellen einen Jaguar, der sich auf den Stamm eines Baumes geflüchtet hat. Im Hintergrund ein Jäger.
Aquarell und Feder (24,8 x 24,6 cm Blatt; 21 x 24,6 cm Bild).
Bez. und dat. u. (Feder): »Jagd der Unze. Februar. 1817.« (Vorlage für Abb. 7 [Reisen in Brasilien, Bd. II].)

Sammlung Bosch, Stuttgart.

»Gewöhnlich hält man auf den Fazendas gute Hunde zur Jagd dieser gefährlichen Raubthiere, mit welchen man der blutigen Spur folgt, wenn die Unze vom Raube gesättigt, sich in einem benachbarten dornigen, oder mit Bromelien angefüllten Dickicht zur Ruhe begeben hat. Sobald das Raubthier die Hunde gewahr wird, sucht es einen schräg geneigten Baum zu erklimmen und wird mit der gehörigen Vorsicht von dieser unsicheren Wohnung herabgeschossen; (...).« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. II, S. 203 f.)

- 53 Eine Gruppe von sechs Puri-Indianern mit zwei Kindern zieht durch den Urwald.
Aquarell und Tempera (34,2 x 49,4 cm Blatt; 29,6 x 45,3 cm Bild).
(Vorlage für die nachfolgende Darstellung, Kat. Nr. 52.)

Sammlung Bosch, Stuttgart.

Bei der Ansiedlung São Fidelis sah Prinz Maximilian eine Gruppe von Puri auf dem Marsche.

»Ihr ganzes Gepäck bestand in ihren Kindern und einigen Körben von Palmblättern, die voll Bananen, Orangen, Sapucaya-Nüssen, Rohr zu Pfeilspitzen, baumwollenen Schnüren und einigen Putzsachen waren. Der Mann trug ein Kind, seine drey Weiber die anderen und die Körbe.« Diese letzteren sind *»von grünen Palmblättern geflochten, haben unten, wo sie auf den Rücken aufliegen, einen Boden von Flechtwerk, und an den Seiten einen hohen, ebenfalls geflochtenen Rand, oben aber sind sie größtentheils offen und nur mit Bindfaden oder Bast weitläufig überspannt. Sie tragen sie, (...) eben so wie ihre Kinder, auf dem Rücken befestigt durch eine über die Stirn gehende Binde, zuweilen aber auch an einem über die Schulter laufenden Bande; (...).«* (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. I, S. 149. und S. 142.)

- 54 »Die Puris in ihren Wäldern.« Kupferstich (27 x 32,5 cm Platte; 24 x 30,5 cm Bild). R. u.: »die Landschaft von Aug. Seyffer, die Figuren von G. Rist in Stuttgart gestochen«. Aus: Kupfer und Karten zum 1ten und 2ten Band der Reise Sr. Durchl. des Prinzen Maximilian zu Neuwied nach Brasilien in den Jahren 1815 und 1817. o. O. u. J. [Atlas zur Reise], Tafel 2.

Ibero-Amerikanisches Institut Berlin.

Vier Hunde umstellen einen Jaguar.
Kat. Nr. 52.



Jagd der Unze. Februar. 1817.

-
- 55 Maximilian zu Wied: Zwei Indianer, an Baumstämmen hochkletternd.

Aquarell und Feder (23,3 x 18,6 cm) Ecken abgeschrägt. Bez. r. u. (Feder): »Art der Puris u. a. brasilianischen Wilden hohe Bäume zu erklettern.«

Sammlung Bosch, Stuttgart.

»Auf Bäume, selbst die höchsten, klettern sie mit Leichtigkeit; die Puris binden zu diesem Endzwecke die beyden Füße mit einer Cipó zusammen, die Botocuden aber nicht (...) Sie setzen dabey an Stämmen von mäßiger Dicke die Füße gleich hoch gegen die Rinde, und halten sich mit den Sohlen fest; ja ich sah wohl, daß sie dieselben mit Speichel benetzten und sich auf diese Art schnell in die Höhe schoben, wie etwa Frösche, mit welchen sie in einer solchen Stellung zu vergleichen sind, sich in Sümpfen fort-schnellen.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. II, S. 27 und S. 28 f.)

- 56 Maximilian zu Wied: Indianerfamilie vom Stamme der Puri im Urwald, Mann in der Hängematte schaukelnd, Frau mit Kind im Arm auf dem Boden hockend in Rückenansicht.

Aquarell und Feder (20,7 x 30 cm). Bez. und dat. u. (Feder): »Puris in ihrer Hütte. Februar 1816.« (Vorlage für die nachfolgende Darstellung, Kat. Nr. 35.)

Sammlung Bosch, Stuttgart.

- 57* Indianerfamilie vom Stamme der Puri im Urwald, Mann in der Hängematte schaukelnd, Frau mit Kind im Arm auf dem Boden hockend in Rückenansicht.

Aquarell und Tempera (30,3 x 38 cm Blatt; 25,8 x 33,5 cm Bild). (Vorlage für die nachfolgende Darstellung, Kat. Nr. 58.)

Sammlung Bosch, Stuttgart.



Indianerfamilie vom Stamme der Puri.
Kat. Nr. 57.

58* »Die Puri in ihrer Hütte.«

Kupferstich (31 x 36,5 cm Platte; 22,7 x 28,5 cm Bild). R. u.: »G. Eichler sc.« Aus: Kupfer und Karten zum 1ten und 2ten Band der Reise Sr. Durchl. des Prinzen Maximilian von Neuwied nach Brasilien in den Jahren 1815 bis 1817. o. O. u. J. [Atlas zur Reise], Tafel 3.

Ibero-Amerikanisches Institut Berlin.

»Als unsere erste Neugierde befriedigt war, baten wir die Wilden uns nach ihren Hütten zu führen. Die ganze Truppe zog nun voran, und wir folgten zu Pferde nach. Der Weg führte in ein Seitenthal, wo wir die Zuckerpflanzungen durchschnitten; dann aber ward er zu einem schmalen Pfade, bis wir endlich im dichten Walde auf einige Hütten (Cuari in der Sprache der Puris) stießen. Sie gehören wohl zu den einfachsten der Welt und die 3te Tafel giebt eine Abbildung derselben. Das Schlafnetz, welches sie von Embira (Baumbast einer Art Cecropia) machen, ist zwischen zwey Baumstämmen angebunden, an diesen beyden Stämmchen ist höher oben eine Querstange mit einer Schlingpflanze (Çipo) befestigt, gegen welche sie in schräger Richtung große Palmblätter von der Windseite anlehnen, und diese unten mit Heliconia- oder Pattioba-Blättern, und in der Nähe der Pflanzungen mit Bananenblättern ausfüttern. Auf der Erde neben einem kleinen Feuer liegen einige Flaschen von der Frucht der Crescentia Cujete, oder einige Kürbisschalen, etwas Wachs, verschiedene Kleinigkeiten zum Putz, Rohr zu Pfeilen und Pfeilspitzen, so wie einige Federn, und Lebensmittel, als Bananen und andere Früchte, umher; Bogen und Pfeile des Hausherrn stehen an einem der Bäume angelehnt, und magere Hunde fallen laut bellend den Fremdling an, der sich dieser Wildniß nähert. Die Hütten sind klein und von allen Seiten der Witterung dermaßen ausgesetzt, daß man bey ungünstigem Wetter die braunen Bewohner in einem Haufen dicht um das Feuer zusammengedrängt und in der Asche sitzend, Schutz suchen sieht; sonst liegt der Mann ruhig ausgestreckt in dem Netze, während die Frau das Feuer unterhält, und etwas an ein spitziges Holz gestecktes Fleisch bratet.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. I, S. 139 f.)

59 Maximilian zu Wied: Flußlandschaft mit badenden Indianern. Aquarell und Feder (24,5 x 40,2 cm). Bez. und dat. r. u. (Feder): »Badende Botocuden im Rio Grande de Bellmonte. October 1816.«

Sammlung Bosch, Stuttgart.

»Zuweilen sieht man sie auch an den Flüssen mit einander scherzen, indem zwölf oder mehrere Weiber schwimmend mit drey bis vier Männern ringen, und sich einander unterzutauchen suchen, wobey ihre Fertigkeit im Schwimmen zu bewundern ist.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. II, S. 42.)



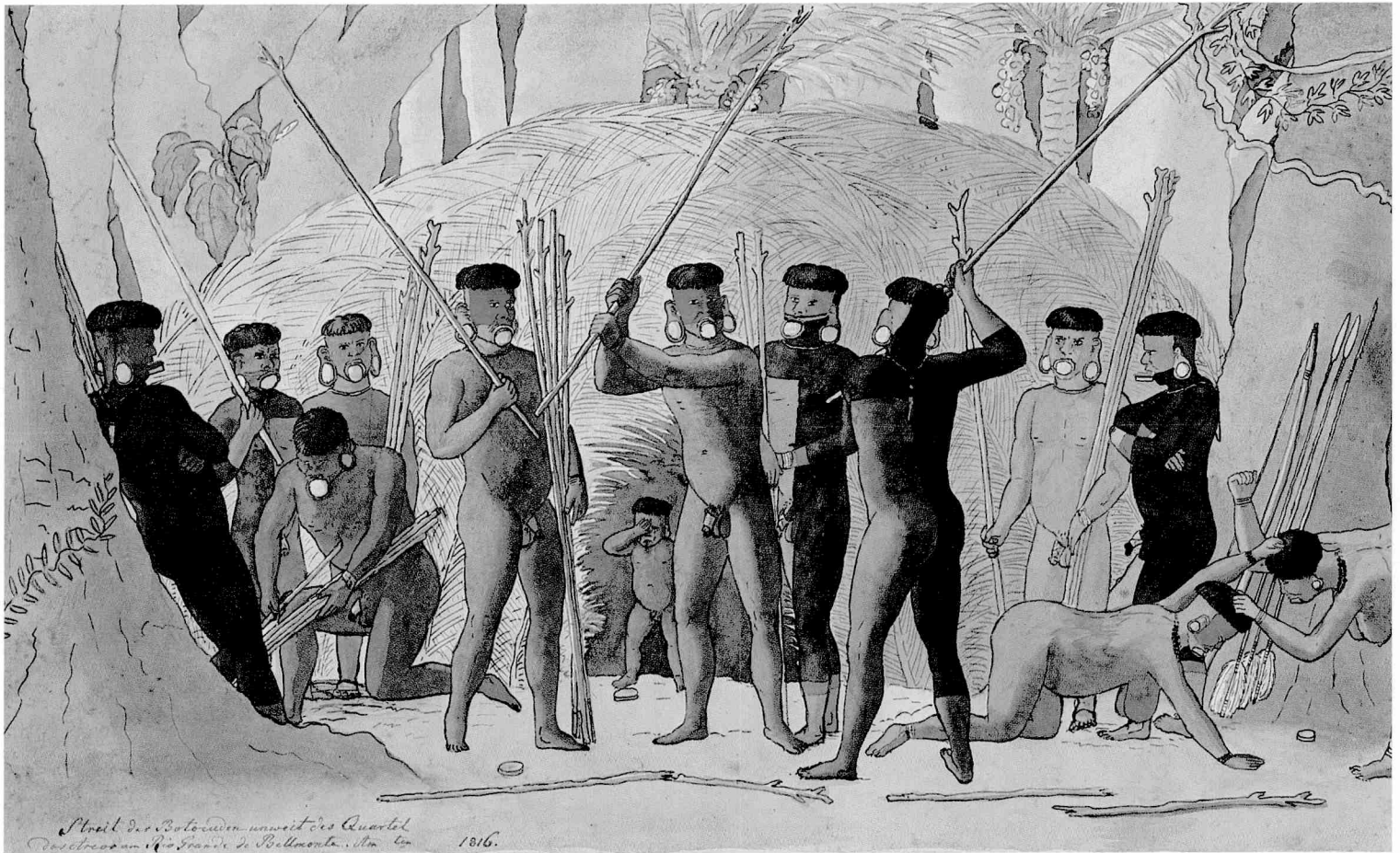
»Die Puri in ihrer Hütte.«
Kat. Nr. 58.

-
- 60* Maximilian zu Wied: Ein bewaffneter Botokude durchwatet mit einem gefesselten Gefangenen einen Fluß.
Aquarell und Feder (25,2 x 19,8 cm). Bez. und dat. u. (Feder): »Ein Botocudo mit seinem Gefangenen. August. 1816.«
Sammlung Bosch, Stuttgart.

»Ein Anführer, der Sohn des berühmten Jonué Iakiiam, Jonué Cudgi genannt, hatte einen Patachó gefangen genommen. Die ganze Bande versammelte sich nun, und man führte den Gefangenen mit gebundenen Händen herbey.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. II, S. 51.)

- 61* Maximilian zu Wied: Gruppe von Botokuden vor einer Stammeshütte aus Palmenblättern. Männer mit Kampfbemalung schwingen Stöcke. Rechts zwei raufende Frauen.
Aquarell und Feder (24,5 x 40,4 cm). Bez. und dat. l. u. (Feder):
»Streit der Botocuden unweit des Quartel dos Arcos am Rio Grande de Bellmonte. Am ten 1816.« (Vorlage für die nachfolgende Darstellung, Kat. Nr. 62.)
Sammlung Bosch, Stuttgart.

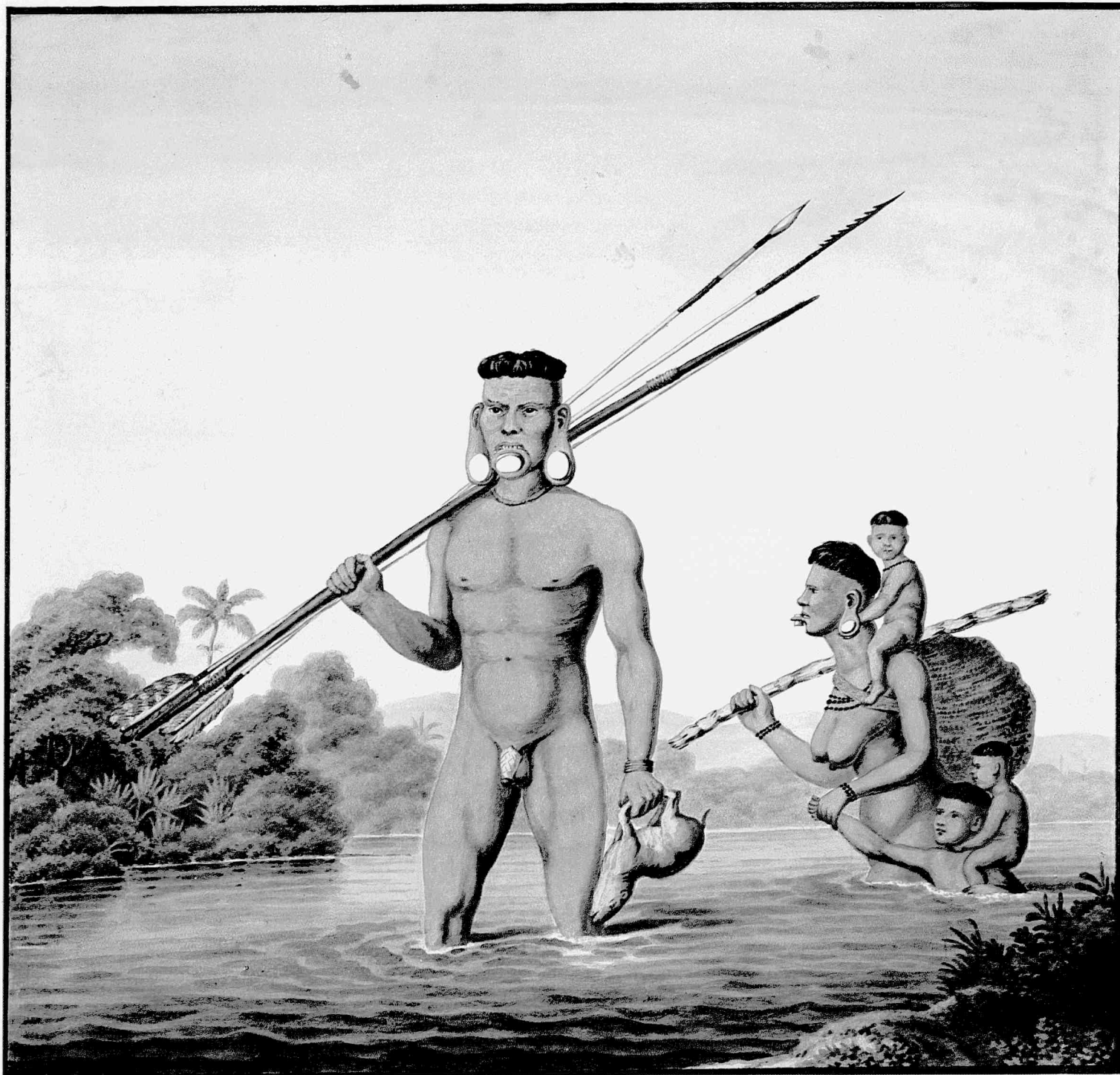
»Zuerst stießen die Krieger der beyden Parthien kurze raube Herausforderungstöne gegen einander aus, giengen ernst wie böse Hunde um einander herum, und brachten dabey ihre Stangen in Bereitschaft. Dann trat Capitam Jeperack auf, gieng zwischen den Männern umher, sah mit weit geöffneten Augen gerade und ernst vor sich hin, und sang mit tremulirender Stimme ein langes Lied, welches wahrscheinlich von der ihm widerfabrenen Beleidigung handelte. Auf diese Art erhitzten sich die Gegner immer mehr; plötzlich trafen zwey von ihnen aufeinander, stießen sich wechselseitig mit dem Arm vor die Brust, daß sie zusammentauelten, und griffen alsdann zu den Stangen. Der eine schlug zuerst aus allen Kräften auf den andern los, ohne Rücksicht, wohin sein Schlag fiel, der Gegner aber hielt ernst und ruhig den ersten Angriff aus, ohne eine Miene zu verzeihen, dann aber brach auch er los, und so bearbeiteten sie einander mit kräftigen Hieben, deren Spuren in dick aufgelaufenen Schwielen noch lange auf den nackten Körpern sichtbar blieben. (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. I, S. 368.)



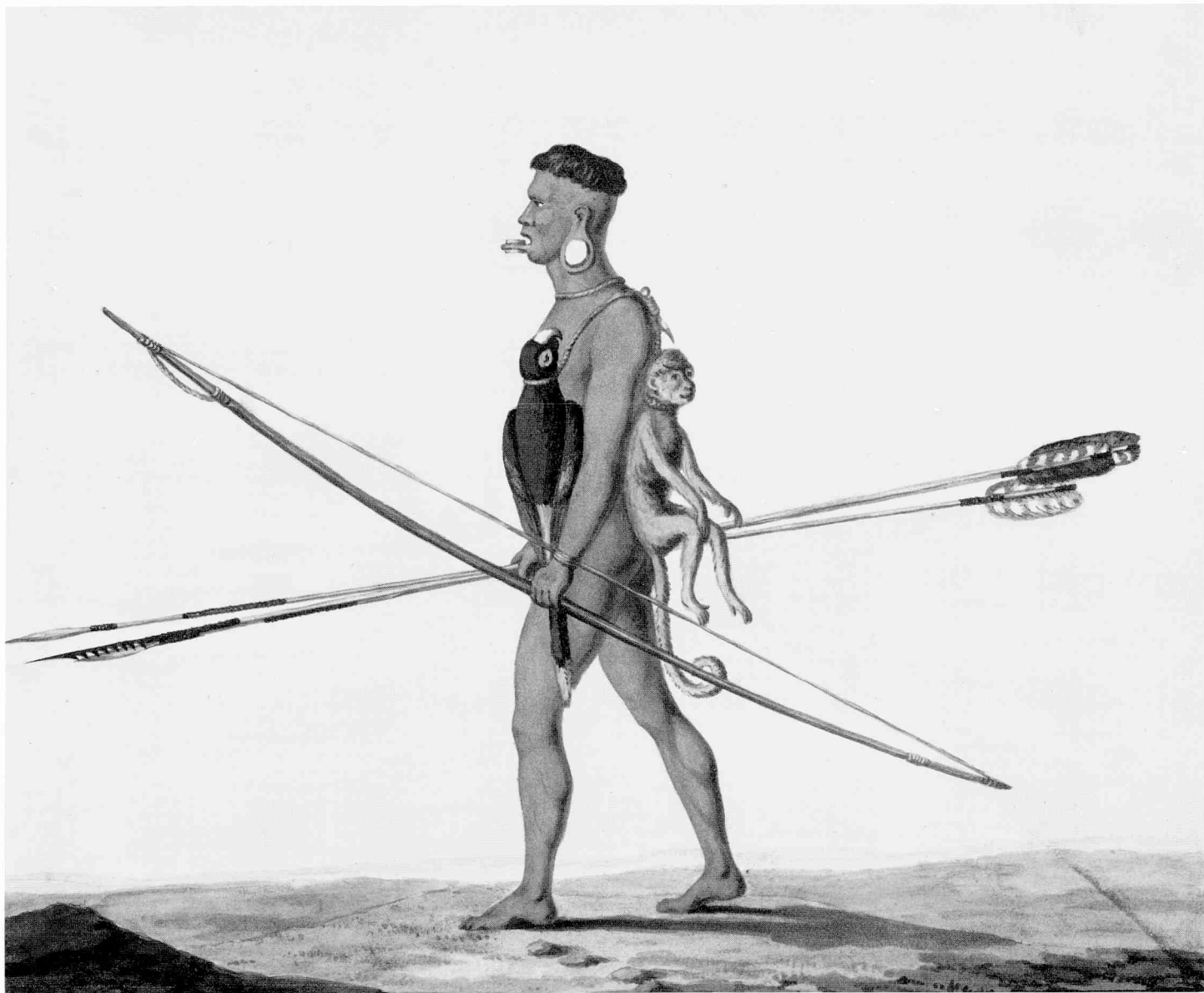
Maximilian zu Wied:
Gruppe von Botokuden vor einer Stammeshütte.
Kat. Nr. 61.

-
- 62 »Zweikaempfe der Botocudos, am Rio Grande de Bellmonte.«
Kupferstich (30 x 40 cm Platte; 23,5 x 34,8 cm Bild). Aus: Kupfer
und Karten zum 1ten und 2ten Band der Reise Sr. Durchl. des
Prinzen Maximilian von Neuwied nach Brasilien in den Jahren
1815 bis 1817. o. O. u. J. [Atlas der Reise], Tafel 11.
Ibero-Amerikanisches Institut Berlin.
- 63 Maximilian zu Wied: Ein Botokuden-Häuptling mit seiner Fami-
lie, zwei Frauen und drei Kindern, im Profil nach links gewendet.
Aquarell und Feder (21,2 x 33,5 cm). Bez. u. (Feder): »Der Botocu-
den-Capitão June auf der Reise. Am 27ten August. 1816.« R. o.:
»zu pag. 256.« (Vorlage für Abb. 11 [Reisen in Brasilien, Bd. I].)
Sammlung Bosch, Stuttgart.
- 64* Eine Familie der Botokuden auf der Reise. Der Häuptling durch-
watet mit Frau und Kindern einen Urwaldfluß.
Aquarell und Feder (31,8 x 33,1 cm Blatt; 30,1 x 31,6 cm Bild). (Vor-
lage für die nachfolgende Darstellung, Kat. Nr. 65.)
Sammlung Bosch, Stuttgart.

Eine Familie der
Botokuden auf der Reise.
Kat. Nr. 64.

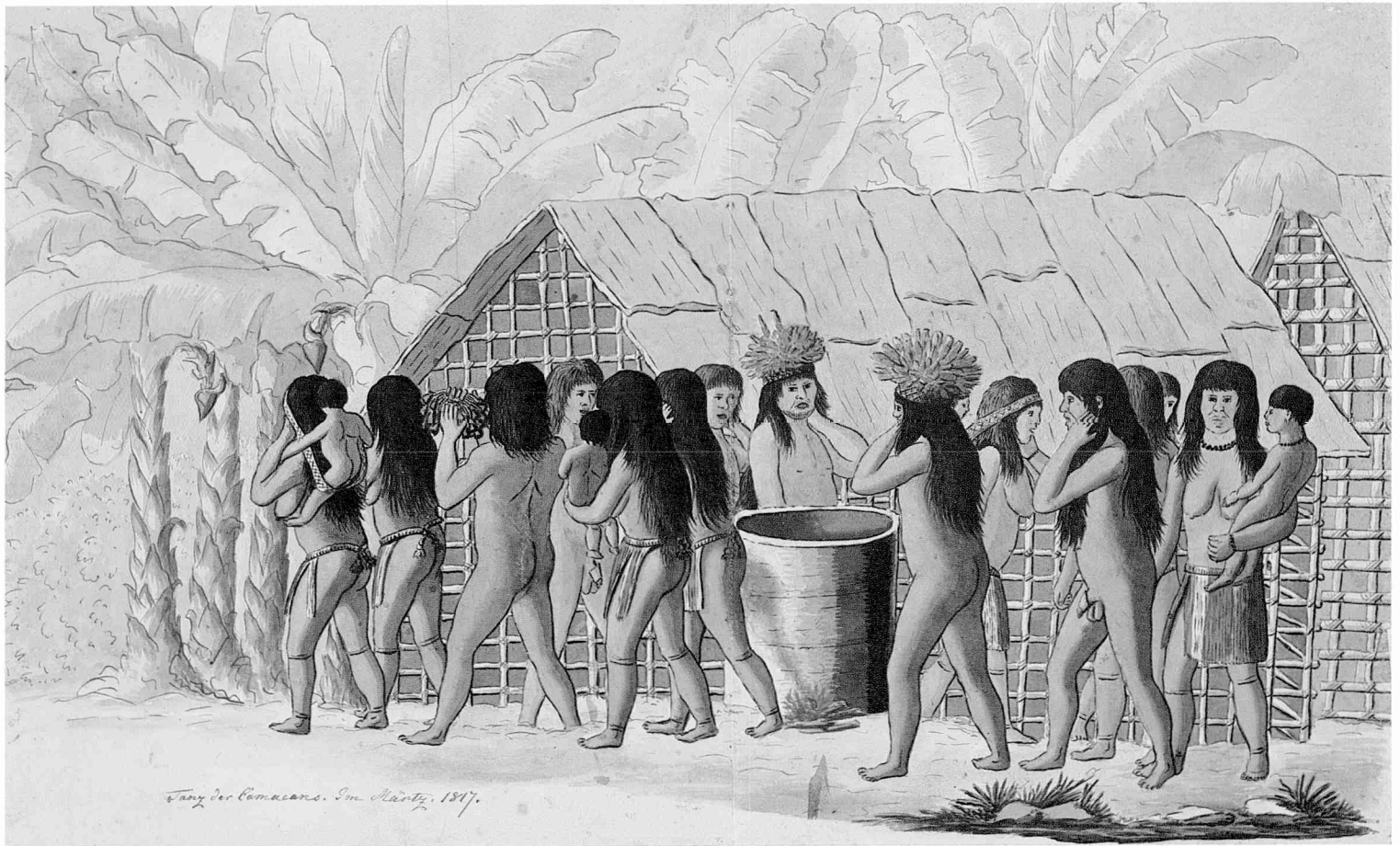


-
- 65 »Eine Familie der Botocudos auf der Reise.«
Kupferstich (28 x 32,7 cm Platte; 22,7 x 29,5 cm Bild). Aus: Kupfer und Karten zum 1ten und 2ten Band der Reise Sr. Durchl. des Prinzen Maximilian von Neuwied nach Brasilien in den Jahren 1815 und 1817. o. O. u. J. [Atlas zur Reise], Tafel 10.
Ibero-Amerikanisches Institut Berlin.
Auf ihren Wanderungen tragen die Botokuden ihre Habseligkeiten in »aus Bindfäden geknüpften Reisesäcke[n], welche größtentheils auf dem Rücken durch einen über die Stirn laufenden Strick getragen werden (...). Sie sind angefüllt mit Stücken von Taquara zu Pfeilspitzen, Schalen von Tátú (Gürteltier) und von Schildkröten, Urcú zum Färben, Estopa oder Baumbast zum Lager, Thierknochen (...), Schnüre (...), Wachs (...) und dergleichen mehr.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. II, S. 36 f.)
- 66 Zwei Botokuden mit Pfeil und Bogen, nach links gewendet.
Aquarell und Feder (40,8 x 31,9 cm Blatt; 27 x 20 cm Bild).
Sammlung Bosch, Stuttgart.
»Sie durchstechen Ohren und Unterlippe und erweitern die Öffnungen durch zylindrische, von einer leichten Holzart geschnittene Pflöcke, die immer größer genommen werden, dergestalt, daß ihr Gesicht dadurch ein höchst sonderbares widerliches Ansehen erhält.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. II, S. 5.)
- 67* Maximilian zu Wied: Von der Jagd heimkehrender Botokude im Profil nach links gewendet, mit Waffen und Jagdbeute.
Aquarell und Feder (27,2 x 26,6 cm Blatt; 24,4 x 24,6 cm Bild).
Sammlung Bosch, Stuttgart.
- 68 Zwei brasilianische Patacho-Indianer vom Rio Prado, der eine nach links gewendet, mit Pfeil und Bogen, der andere hockend nach rechts gewendet, mit einer Axt eine Kokosnuß aufschlagend.
Aquarell (24,5 x 26,4 cm). (Vorlage für die nachfolgende Darstellung, Kat. Nr. 69.)
Sammlung Bosch, Stuttgart.
-



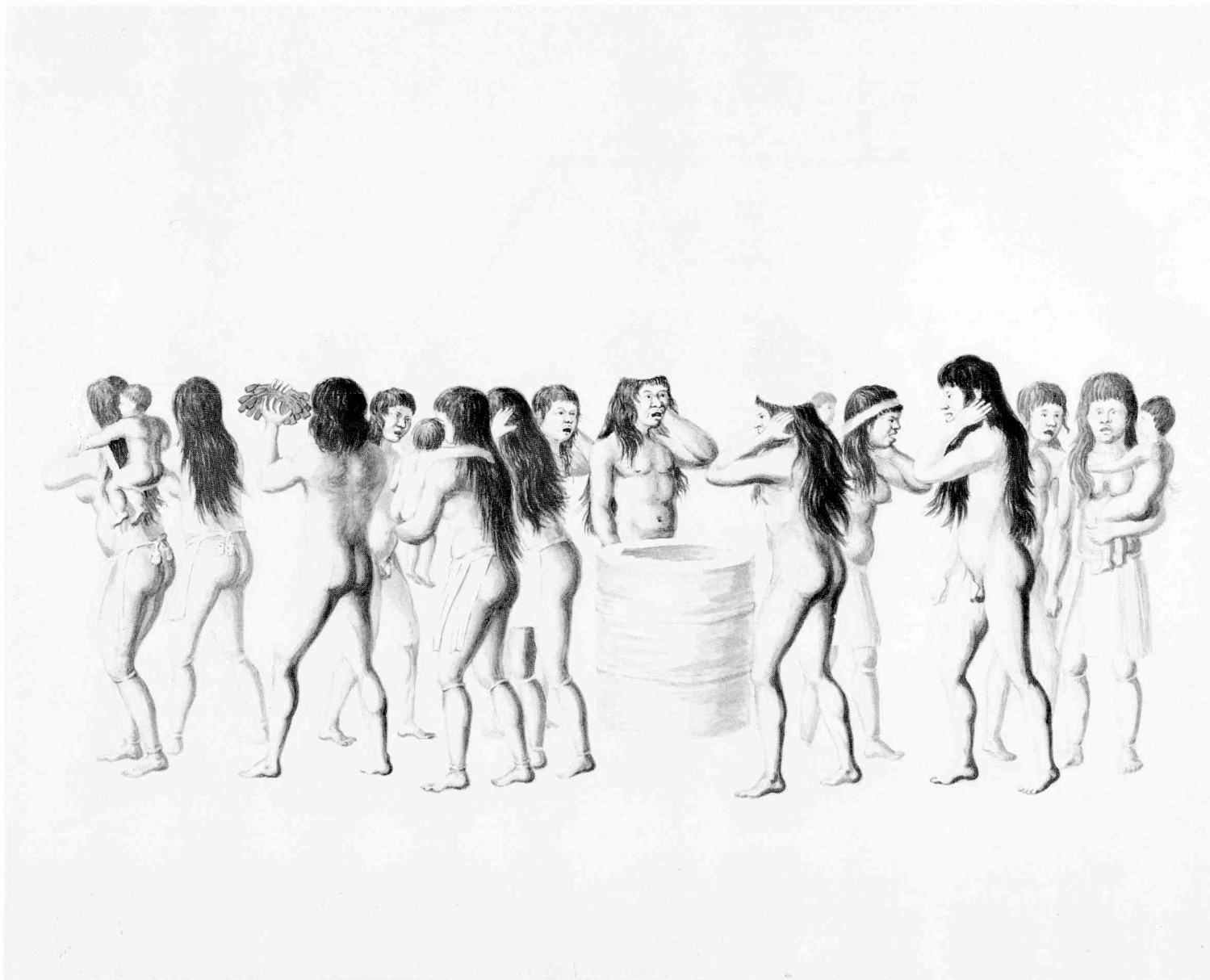
Maximilian zu Wied:
Von der Jagd heimkehrender Botokude.
Kat. Nr. 67.

-
- 69 »Die Patachos am Rio do Prado.«
Kupferstich (21,5 x 20,5 cm). Aus: Kupfer und Karten zum 1ten und 2ten Band der Reise Sr. Durchl. des Prinzen Maximilian von Neuwied nach Brasilien in den Jahren 1815 und 1817. o. O. u. J. [Atlas zur Reise], Tafel 7.
Ibero-Amerikanisches Institut Berlin.
- 70 Bildnis eines Botokuden-Indianers mit Mund- und Ohrschmuck.
Aquarell und Feder (23,3 x 18,8 cm). Bez. u. (Feder, von Maximilians Hand): »Captm. Jeparack vom Rio Grande de Belmonte – nach Sellow gez. v. Keller.« (Vorlage für die nachfolgende Darstellung, Kat. Nr. 71.)
Sammlung Bosch, Stuttgart.
- 71 »Abbildung vier origineller Botocuden-Physiognomien nebst einem Mumienkopf.«
Kupferstich (33 x 36 cm Platte; 24 x 30 cm Bild). R. u.: »Anton Krüger sc. Florenz.« Aus: Kupfer und Karten zum 1ten und 2ten Band der Reise Sr. Durchl. des Prinzen Maximilian von Neuwied nach Brasilien in den Jahren 1815 bis 1817. o. O. u. J. [Atlas zur Reise], Tafel 17.
Ibero-Amerikanisches Institut Berlin.
- 72* Maximilian zu Wied: Eine Gruppe von Camacan-Indianern im Tanze schreitend. In der Bildmitte ein Gefäß und zwei Männer mit Kopfputz, im Hintergrund eine Hütte unter Bananenstauden.
Aquarell und Feder (24,6 x 39,8 cm Blatt; 24,2 x 39,8 cm Bild). Bez. und dat. l. u. (Feder): »Tanz der Camacans. Im März. 1817.« (Vorlage für die nachfolgende Darstellung, Kat. Nr. 73.)
Sammlung Bosch, Stuttgart.
-



Maximilian zu Wied:
Camacan-Indianer im Tanze schreitend.
Kat. Nr. 72.

-
- 73* Eine Gruppe von Camacan-Indianern im Tanze schreitend. In der Bildmitte ein Gefäß und zwei Männer mit Kopfputz, im Hintergrund eine Hütte unter Bananenstauden.
Lavierte Tuschzeichnung über Bleistift (28,7 x 35,9 cm). (Vorlage für die nachfolgende Darstellung, Kat. Nr. 74.)
Sammlung Bosch, Stuttgart.
- 74 »Tanzfest der Camacans.«
Kupferstich (32 x 41,5 cm Platte; 23,9 x 31,5 cm Bild). R. u.: »Die Landschaft von A. Seyffer in Stuttgart, die Figuren von J. P. Bittheuser in Würzburg.« Aus: Kupfer und Karten zum 1ten und 2ten Band der Reise Sr. Durchl. des Prinzen Maximilian von Neuwied nach Brasilien in den Jahren 1815 bis 1817. o. O. u. J. [Atlas zur Reise], Tafel 20.
Ibero-Amerikanisches Institut Berlin.
Man findet »sie sehr aufgelegt, ein Fest mit Tanz und Gesang zu feyern; alsdann kommen ihrer viele zusammen, und beginnen diese Lustbarkeit auf folgende Art. Sie schneiden einen dicken Stamm eines Barrigudo-Baums (Bombax), welcher ein weiches, saftiges Mark enthält, quer durch und höhlen ihn aus, lassen aber unten einen Boden stehen; auf diese Art entsteht ein Faß, (...) welches sie auf einer ebenen Stelle, zwischen oder neben ihren Hütten aufstellen.« Darin wird ein alkoholhaltiges Getränk aufgesetzt. »Die ganze Tanzgesellschaft hat sich indessen gehörig aufgeputzt, die Männer sind mit schwarzen Längsstreifen, die Weiber mit halbbogenförmigen concentrischen Kreisen über jeder Brust, und mit Streifen im Gesichte u. s. w. bemahlt.« (Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied, 1820–1821, Bd. II, S. 219 ff.)
- 75 Indianer mit Pfeil und Bogen.
Aquarell (40,9 x 32,1 cm Blatt; 27 x 20 cm Bild).
Sammlung Bosch, Stuttgart.
- 76 Indianer in Vorder- und Rückenansicht, mit Pfeil und Bogen.
Aquarell (28,9 x 33,8 cm).
Sammlung Bosch, Stuttgart.
-



Eine Gruppe von Camacan-Indianern.
Kat. Nr. 73.

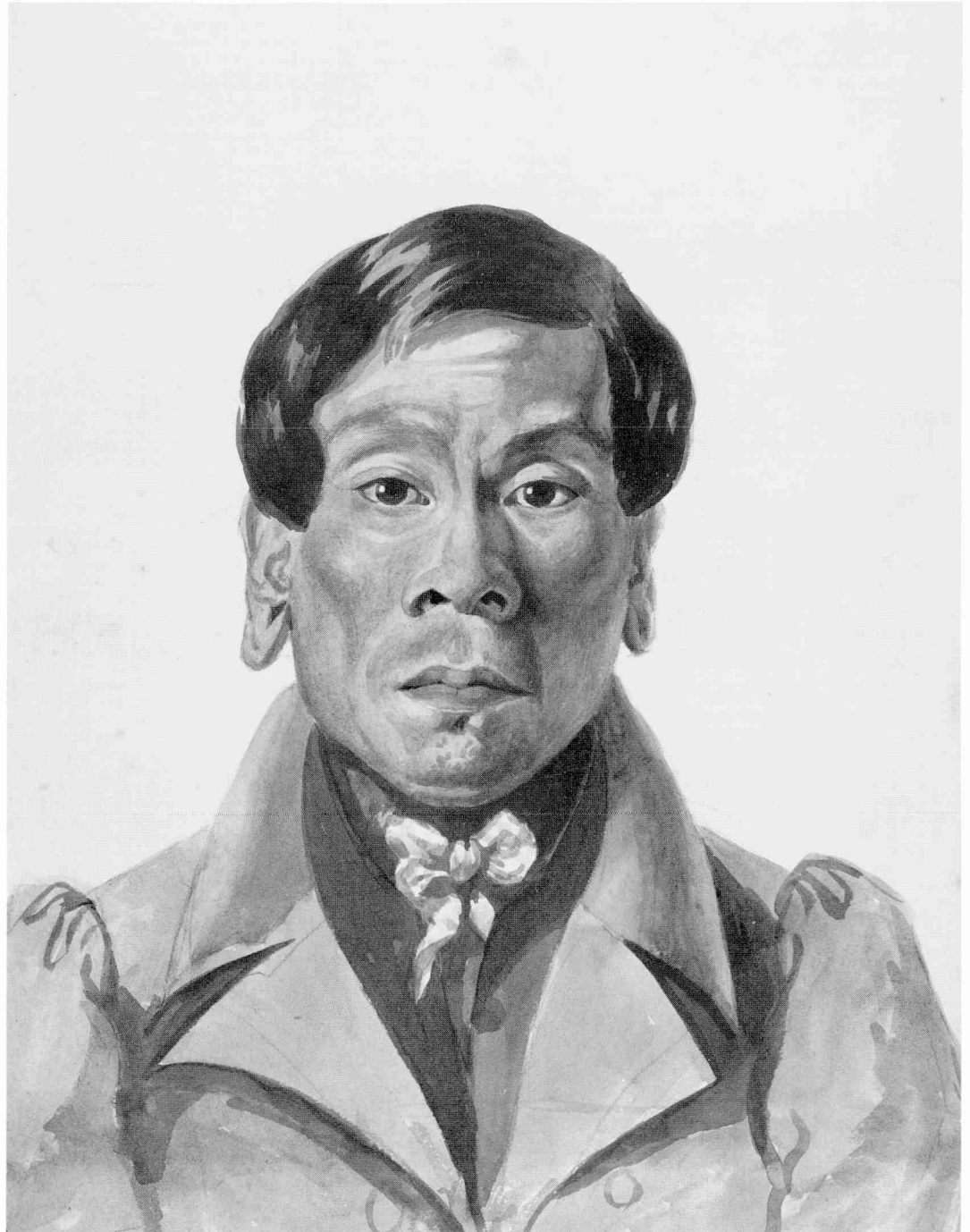
77* Kloß, Friedrich Theodor: Brustbild des Botokuden Quäck.
Aquarell (26,6 x 20,4 cm) untere Ecken abgeschrägt. Handschriftliche Erläuterung zu der Darstellung, geschrieben von Prinz Maximilian zu Wied, auf einem unten angefügten separaten Blatt (Feder):

»Sehr ähnliches, von Herrn Cloß gemahltes Bild des Quäck, am 10t. April 1832 vollendet. Quäck bleichte während des Winters immer etwas, dennoch ist hier seine Grundfarbe etwas zu weiß angegeben, indem sie eigentlich mehr ins Graubraune fiel. Die Züge sind sehr gut dargestellt.«
Sammlung Bosch, Stuttgart.

78 Bildnis des Botokuden Quäck.
Öl auf Leinwand (62 x 51,5 cm [um 1825 bis 1830]).
Sammlung Bosch, Stuttgart.

79 Richter, Johann Heinrich: Bildnis des Prinzen Maximilian zu Wied mit seinem Diener Quäck im »brasilianischen Urwald auf der Jagd«.
Öl auf Leinwand (210 x 126 cm). Sign. u. dat. u.: »J. Richter f. 1828«.
Sammlung Bosch, Stuttgart.

80 Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied:
Reise nach Brasilien in den Jahren 1815 bis 1817.
2 Bde., Frankfurt a. M. 1820 und 1821.
Ibero-Amerikanisches Institut Berlin.



Kloß, Friedrich Theodor:
Brustbild des Botokuden Quäck.
Kat. Nr. 77.

- 81* »Ostküste von Brasilien zwischen dem 12n und 15n Grad südlicher Breite nach Arrow-Smith mit einigen Berichtigungen.« Kupferstich (27,2 x 42 cm). R. u.: »J. Schleich sc.« Aus: Kupfer und Karten zum 1ten und 2ten Band der Reise Sr. Durchl. des Prinzen Maximilian von Neuwied nach Brasilien in den Jahren 1815 bis 1817. o. O. u. J. [Atlas zur Reise]. Ibero-Amerikanisches Institut Berlin.
- 82* »Ostküste von Brasilien zwischen dem 15n und 23n Grad südlicher Breite nach Arrow-Smith mit einigen Berichtigungen.« Kupferstich (51 x 42,5 cm). R. u.: »gest. v. L. Zertahelly. München.« Aus: Kupfer und Karten zum 1ten und 2ten Band der Reise Sr. Durchl. des Prinzen Maximilian von Neuwied nach Brasilien in den Jahren 1815 bis 1817. o. O. u. J. [Atlas zur Reise]. Ibero-Amerikanisches Institut Berlin.
- 83 »Carte der neuen Straße von Villa de St. José do Porto-Alegre nach Minas Novas, welche im Jahr 1816 durch die Wälder gebahnt ward von Coronel Bento Lourenço Vaz de Abreu e Lima; Inspector dieser Straße. Zur Reise des Prinzen Maximilian zu Neuwied nach Brasilien gehörig.« 1 : 900 000. [Frankfurt a. M. 1820–1821.] Kupferstich (36,3 x 20,8 cm).
- 84 Naturhistorische Zeichnungen zur brasilianischen Reise 1815 bis 1817. 100 Aquarelle und 18 Zeichnungen. Sammlung Bosch, Stuttgart.
- Originale verschiedener Künstler, nach denen die Tafeln für Maximilian zu Wieds »Abbildungen zur Naturgeschichte Brasiliens« (1822–1831) gestochen wurden, sowie unveröffentlichte Blätter. Die Sammlung der Aquarelle und Zeichnungen dokumentiert die Entstehungsgeschichte des großen Tafelbandes. Die Bilder entstanden überwiegend nach den von Maximilian aus Brasilien mitgebrachten, ausgestopften Tieren. Vögel und Affen malte Wilhelm Hartmann.
- Rollschwanzaffe (*Cebus Cirrifer* Geoffr.).
Aquarell (32,9 x 27 cm). Bez. u.: »*Cebus Cirrifer* Geoffr.«.
Die Darstellung wurde in der vierten Lieferung der »Abbildungen zur Naturgeschichte Brasiliens«, gez. Tafel [4] reproduziert. Maximilian gibt (ebd.) zu der Abbildung folgende Beschreibung:
- »Der Rollschwanz-Affe mit weißlichem Gesichtskreis. Haar des Körpers lang und sanft, das der Stirn etwas länger und aufgerichtet; Körper an den oberen Theilen schwarz-braun, an den unteren blässer, Gesicht schmutzig weißlich-gelb eingefärbt.*
Ich habe diese Affenart im Zustande der Freiheit in den von mir bereisten Gegenden nicht gefunden; in Bahia kaufte ich ein gezähmtes Individuum, welches mit einem Exemplare des Cebus Glavus Geoffr. von Pernambuco gebracht worden war.
Möglich ist es, daß der hier abgebildete Affe auch schon in der Umgegend von Bahia vorkommt, alsdann würde diese Gegend für die Ostküste als die südlichste Gränze seines Aufenthaltes anzunehmen sein. – (...)
In der Gegend von Bahia belegt man ihn mit der allgemeinen Bezeichnung Macaco (Affe).

- 85 Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied:
Abbildungen zur Naturgeschichte Brasiliens.
Weimar 1822–31.
[Französische Ausgabe.]
Recueil de Planches coloriées d'Animaux du Brésil.
Weimar 1822–31.
Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin.

Vierte Lieferung (1823), gez. Tafel [1]:
»Ardea pileata Lath.«
R. u.: »H. Hessen sc. Vinariae«.

Beschreibung:
»Der Königs-Reiher.

Körper weiß, isabelfarben überlaufen, an einigen Stellen stark gelblich; Scheitel mit einer schwarzen Platte; Schnabel schön blau; Unterkiefer an der Spitze ein wenig violett; Hinterkopf mit einzelnen schmalen langen Federn.

Meine Reise nach Brasilien. Bd. I. p. 163.
Garça real an der Ostküste von Brasilien.

Der von den Brasilianern Königs-Reiher genannte Vogel ist von Buffon ziemlich richtig abgebildet; allein die Farben sind verfehlt, da nach dem Tode des Thiers die schöne blaue Schnabelfarbe, so wie der gelbliche Schimmer des Gefieders verschwindet.
Dieser Reiher ist ein scheuer, schwer zu beschleichender Vogel, der nur auf hohen Bäumen an den Ufern der Waldflüsse lebt, und welchen wir in offenen Gegenden nie gesehen haben. Er sucht seine Nahrung in Wald-bächen, Waldseen und Sümpfen, und fliegt sogleich, sobald er einen Feind bemerkt, einer hohen Baumkrone zu, wo er auch nistet.«
- 86 Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied:
Beiträge zur Naturgeschichte Brasiliens. 4 Bände in 5 Teilen.
Weimar 1825–33.
Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin.
- 87 Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied:
Nachträge, Berichtigungen und Zusätze zu der Beschreibung meiner Reise im östlichen Brasilien.
Frankfurt am Main 1850.
Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin.
- 88 Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied:
Briefe aus Brasilien.

Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied in Rio de Janeiro an seinen Bruder August in Neuwied am Rhein vom 2. August 1815.
(8 Seiten.)

Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied in Cabo Frio an seine Mutter in Neuwied am Rhein vom 4. September 1815.
(6 Seiten.)

Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied in Vila de Belmonte an seine Mutter in Neuwied am Rhein vom 13. August 1816.
(2 Seiten.)

Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied in São Salvador dos Campos Goitacazes an seinen Bruder August in Neuwied am Rhein vom 13. Oktober 1816.
(6 Seiten.)

Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied in Vila de Belmonte an seine Mutter in Neuwied am Rhein vom 5. Dezember 1816.
(4 Seiten.)
Sammlung Bosch, Stuttgart.
- 89 Büste des Naturforschers mit dem eingekerbten Schriftzug »Max Prinz zu Wied«, modelliert von dem Bildhauer Carl Cauer, Kreuznach, im Jahre 1863. Ständiger Standort ist das Foyer des Schloß-Theaters in Neuwied. 1762 erbaut, diente es im 19. Jahrhundert als Wohntrakt mit Arbeitszimmer sowie Bibliothek und Ausstellungsräumen für die Sammlungen des Prinzen.

LITERATURVERZEICHNIS

Adalbert Prinz von Preußen

- 1847 Aus meinem Tagebuche 1842–1843.
 Berlin.

Amaral, Afrânio do

- 1931 Maximiliano, príncipe de Wied.
 In: Boletim do Museo Nacional. 7, Nr. 3.
 Rio de Janeiro, S. 187–210.

Baldus, Herbert

- 1958 Maximilian Prinz zu Wied in seiner Bedeutung für die
 Indianerforschung in Brasilien.
 In: Proceedings of the Thirty-second International
 Congress of Americanists, Copenhagen,
 8–14 August 1956.
 Kopenhagen, S. [97]–104.

Bokermann, Werner C. A.

- 1957 Atualização do itinerário da viagem do príncipe
 de Wied ao Brasil (1815–1817).
 In: Arquivos de zoologia. 10.
 São Paulo, S. 209–251.

Câmara Cascudo, Luis da

- 1977 O Príncipe Maximiliano de Wied-Neuwied no Brasil
 1815/1817.
 Rio de Janeiro.

Feldner, Wilhelm Christian Gotthelf von

- 1828 Reisen durch mehrere Provinzen Brasiliens.
 Aus seinen nachgelassenen Papieren.
 Liegnitz.

Freyreiss, Georg Wilhelm

- 1968 Reisen in Brasilien.
Stockholm.

Hahlbrock, Peter

- 1969 Alexander von Humboldt und seine Welt.
Ausstellungskatalog des Ibero-Amerikanischen Instituts
Preußischer Kulturbesitz, Berlin.
Berlin.

Hartmann, Thekla

- 1975 A contribuição da iconografia para o conhecimento
de índios brasileiros do século XIX.
São Paulo.

Humboldt, Alexander von

- 1849 Ansichten der Natur, mit wissenschaftlichen
Erläuterungen. 3. Aufl.
Stuttgart und Tübingen.
- 1847 Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung.
Bd. 2.
Stuttgart und Augsburg.
- [1913] Briefe Alexander v. Humboldt's an Ignaz v. Olfers,
Generaldirektor der Kgl. Museen in Berlin.
Hrsg. von Ernst Werner Maria v. Olfers.
Nürnberg und Leipzig.

Kohl, Michael (Hrsg.)

- 1982 Mythen der Neuen Welt.
Zur Entdeckungsgeschichte Lateinamerikas.
Ausstellungskatalog der Berliner Festspiele.
Berlin.

Löschner, Renate

- 1978 Deutsche Künstler in Lateinamerika.
Maler und Naturforscher des 19. Jahrhunderts
illustrieren einen Kontinent.
Ausstellungskatalog des Ibero-Amerikanischen Instituts
Preußischer Kulturbesitz, Berlin.
Berlin.
- 1976 Lateinamerikanische Landschaftsdarstellungen der Maler
aus dem Umkreis von Alexander von Humboldt (Diss.).
Berlin.

Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied

- 1820 Reise des Prinzen Maximilian von Wied-Neuwied.
Gedrängter Auszug aus dem ersten Theile derselben.
Frankfurt.
In: Isis. 2, Sp. 809–832, Sp. 965–990.
- 1820–21 Reise nach Brasilien in den Jahren 1815 bis 1817. 2 Bde.
Frankfurt a. M.
- o. J. Kupfer und Karten zum 1ten und 2ten Band der Reise
Sr. Durchl. des Prinzen Maximilian von Neuwied nach
Brasilien in den Jahren 1815 bis 1817.
o. O.
- 1954 Unveröffentlichte Bilder und Handschriften
zur Völkerkunde Brasiliens.
Hrsg. von Josef Röder und Hermann Trimborn.
Bonn, Hannover und Stuttgart.

Mello Júnior, Donato

- 1973 Alexandre von Humboldt e o Conde de Clarac.
In: Revista Brasileira de Cultura. 16.
Rio de Janeiro, S. 121–136.

Rocha, Levy

- 1972 Wied, Freyreiss e Sellow no Espírito Santo.
In: Revista do Instituto Histórico e Geográfico
Brasileiro. 297, S. 56–57.

ZEITTAFEL

23. 9. 1782

Prinz Maximilian in Neuwied geboren

1800–1801 [?]

Erstes Studium in Göttingen

1802–1806

Militärdienst in der preußischen Armee bis zur Gefangennahme durch französische Truppen

1808

Reise durch Schwaben, die Schweiz, Savoyen und Oberitalien

1811–1812

Fortsetzung der naturwissenschaftlichen Studien in Göttingen

1813–1814

Teilnahme an den Befreiungskriegen und am Feldzug in Frankreich

1815–1817

Reise nach Brasilien

15. Mai 1815

Einschiffung in London

16. Juli 1815

Ankunft in Rio de Janeiro

4. August 1815

Expedition zusammen mit Freyreiß und Sellow zum Paraiba und Rio Doce

1816

Dreimonatiger Aufenthalt bei den Botokuden am Rio Grande de Belmonte

1817

Reise durch Minas Gerais und Bahia

10. Mai 1817

Einschiffung nach Lissabon

August 1817

Rückreise über England und Flandern nach Neuwied

1820–1821

Publikation der »Reise nach Brasilien in den Jahren 1815–1817«

1822–1831

Publikation der »Abbildungen zur Naturgeschichte Brasiliens«

1825–1832

Publikation der »Beiträge zur Naturgeschichte Brasiliens«

1832–1834

Reise nach Nordamerika

1839–1841

Publikation der »Reise in das innere Nord-America in den Jahren
1832–1834«

1850

Publikation der »Nachträge, Berichtigungen und Zusätze zu der
Beschreibung meiner Reise im östlichen Brasilien«

3. 2. 1867

Tod Maximilians in Neuwied

